

THIRD MISSION

Fünf Jahre TransInno_LSA Ein Resümee

STUDIEREN

Hybride Lehre mit Mozilla Hubs

FORSCHEN

Über die Rolle der Harmonie in der Gesellschaft

LEBEN

Von Merseburg in die USA

Masterstudiengänge an der
Hochschule Merseburg

DATE YOUR MASTER

17. – 19.
Januar 2023
online

 Jetzt vormerken!

HOME
HOCHSCHULE
MERSEBURG

University of
Applied Sciences

www.hs-merseburg.de/date-your-master

Hochschul informationstag

22. April 2023

Hochschule Merseburg

HOME
HOCHSCHULE
MERSEBURG

University of
Applied Sciences

www.hs-merseburg.de/hit

EDITORIAL

Hochschule Merseburg, der Rektor

Sehr geehrte Leserinnen und Leser,

seit Anfang Oktober findet das Wintersemester 2022/2023 nun endlich wieder komplett in Präsenz statt – und wir sind voller Zuversicht, dass dies trotz des bevorstehenden Winteranfangs mit sinkenden Temperaturen weiterhin so bleiben kann. Der für Lehre und Studium essenzielle Austausch mit und zwischen den Studierenden findet damit zuallererst an der Hochschule statt. Vielfältige Veranstaltungen lockten auch zahlreiche Gäste zu uns, und so konnten Erstiwoche, feierliche Immatrikulation im Merseburger Dom sowie diverse Auszeichnungen und Ehrungen ebenso wieder in Präsenz stattfinden. Das pulsierende Leben auf dem Campus freut nicht nur mich und stimmt uns für das neue Studienjahr zuversichtlich.

Bereits seit einigen Jahren erfährt in Deutschland die Rolle der Hochschulen innerhalb einer Dritten Mission, der sogenannten *Third Mission*, zunehmende Aufmerksamkeit. Der Begriff *Third Mission* wird für alle Aktivitäten von Hochschulen herangezogen, die nicht in erster Linie den Leistungsbereichen Lehre und Forschung zuzuordnen sind. Dazu zählen beispielsweise Wissens- und Technologietransfer, Innovationsimpulse, Weiterbildung, aber auch Veranstaltungen und der offene gesellschaftliche Diskurs, von dem alle gewinnen, die sich daran beteiligen. Durch die Akzentuierung dieser Aktivitäten wird die strukturpolitische Bedeutung von Hochschulen in der Öffentlichkeit stärker sichtbar. Das gelingt uns zum Beispiel, indem wissenschaftliche Projekte nicht nur in Kooperation mit Firmen, sondern ebenso mit zivilgesellschaftlichen Akteuren durchgeführt werden, wobei Themen und Fragestellungen von Institutionen, Behörden sowie Unternehmen aufgegriffen und Forschungsergebnisse in die Praxis adaptiert werden. Die aktuelle Ausgabe des HoMe Magazins greift als Titelthema die Third Mission auf.

Hauptaugenmerk legen wir dabei auf die Ergebnisse des bereits 2018 gemeinsam mit den Hochschulen Harz und Magdeburg-Stendal im Rahmen der Bundesländer-Initiative *Innovative Hochschule* gestarteten Verbundprojekts *TransInno_LSA*. Ziel dieses hochschulübergreifenden, nun zu Ende gehenden Projekts war es, den Wissenstransfer voranzutreiben und innovative Transferangebote für die Region zu entwickeln. Begleiten Sie uns auf einen Rückblick über fünf Projektjahre und entdecken Sie, wie vielgestaltig die Hochschule mit ihrer Umgebung interagiert. Wir zeigen auf, in welchen Bereichen wir Wissen transferieren und wo es Schnittmengen und Austausch mit unseren Partnern gibt.



Auch nach Abschluss des Projekts *TransInno_LSA* wird das Thema Third Mission uns als Hochschule weiterhin begleiten und in kommenden Ausgaben des HoMe Magazins präsent bleiben.

Zudem lassen wir im HoMe Magazin u. a. einen Alumnus unserer Hochschule zu Wort kommen und berichten über Ehrungen und Auszeichnungen, um zu verdeutlichen, welche herausragenden Leistungen von Studierenden und Mitarbeitenden bei uns erbracht und gewürdigt werden. Ohne die finanzielle Unterstützung unserer Partner wäre die Vergabe der Preise und Stipendien aber nicht möglich – meinen herzlichen Dank im Namen der Geförderten.

Die 21. Ausgabe der Firmenkontaktmesse an unserer Hochschule hat überdies gezeigt, wie eng wir mit Kooperationspartnern zusammenarbeiten. Über 80 Firmen, öffentliche Institutionen und Verbände aus der Region haben sich auf der Firmenkontaktmesse präsentiert, um zu beraten und Jobperspektiven aufzuzeigen. Ein Format, das gerade in Zeiten des Fachkräftemangels wertvoll ist.

Auch im kommenden Jahr wird es an Terminen, um auf dem Campus zusammenzukommen und das Merseburger Hochschulleben kennenzulernen, nicht mangeln. Einen ersten Termin können sich alle Studieninteressierten für 2023 bereits vormerken – und zwar den am 22. April stattfindenden Hochschulinformationstag.

Viel Spaß beim Lesen wünscht

Ihr Markus Krabbes

Inhalt

TITEL

- 3** Third Mission – Eine Begriffsklärung
- 4** Fünf Jahre TransInno_LSA – Ein Resümee
- 5** Third-Mission-Aktivitäten messen und bewerten mit der Transfer-Bewertungs-Toolbox
- 6** „Transfer über Köpfe“ – Ein Personalentwicklungs-instrument für die Hochschule Merseburg?
- 7** Forschungskita – Transfer als Brücke zwischen Theorie und Praxis
- 8** Transfer vor Ort ist unser Ziel – so machen wir die HoMe und das Wissen mobil!
- 10** Erlebniswelt Chemie – Wissenstransfer erleben mit Hochschule und Museum
- 11** Start des neuen Bachelorstudiengangs „Engineering and Management“ im Wintersemester 2022/2023
- 12** Praxisnähe und Pluralität für professionelle Hilfen – Das Bachelorstudium Soziale Arbeit an der Hochschule Merseburg
- 14** Persönlich. Praxisnah. Passt: Betriebswirtschaft in Merseburg studieren
- 16** Politische Bildung im Strafvollzug
- 18** Gemeinwohlökonomie. Ein Wirtschaftsmodell der Zukunft?
- 19** Erfindungen und Patente: So gelingt der Technologietransfer
- 20** Berufspraxis macht Raum für Weiterbildung: Das berufsbegleitende Studium
- 21** HoMe Akademie: Weiterbildung an der Hochschule Merseburg – ein Leben lang
- 22** Duales Verbundmodell – Duale Studienvarianten

STUDIEREN

- 23** Hybride Lehre mit Mozilla Hubs
- 24** Auslandssemester in Łódź

FORSCHEN

- 26** Über die Rolle der Harmonie in der Gesellschaft
- 28** „Wir wachsen an unseren Aufgaben“ – Im Projekt EcoEmotion bauen Studierende der Hochschule Merseburg eigene Autos
- 30** Professionalisierung im Themenfeld sexuelle Bildung und Prävention sexualisierter Gewalt

LEBEN

- 31** Einblicke in den Berufsalltag; Was macht eigentlich Skadi Konietzka?
- 32** Von Merseburg in die USA – Alumnus gibt Einblicke in sein Studium
- 34** HoMe Board

NACHRICHTEN

- 36** Impressionen: Erstiwoche und Feierliche Immatrikulation
- 37** Neu berufen: Prof. Dr. Annika Falkner übernimmt Professur für Psychologie
- 37** Neu berufen: Prof. Dr. Christoph Sammler übernimmt Professur für Fertigungstechnik
- 38** Hydrogen Competence Hub – ein zentraler Hub für Aus- und Weiterbildung
- 38** Deutschlandstipendium feierlich verliehen
- 39** Neue Kooperation zwischen Hochschule Merseburg und Umweltbundesamt
- 39** Forschungspreise für außerordentliche Leistungen vergeben
- 40** 21. Firmenkontaktmesse bringt Studierende, Absolvent*innen und Unternehmen zusammen
- 42** Merseburger Digitaltage im Zeichen der Umsetzung des Onlinezugangsgesetzes

Impressum

Herausgeber Hochschule Merseburg – Der Rektor, Prof. Markus Krabbes

Redaktion Christian Franke (Leitung), Christian Auspurg, Anja Bergner, Sabine Keller, Andreas Kröner, Prof. Thomas Martin, Sarah Peege, Julia Schubert, Vanessa Sever

Kontakt zur Redaktion Hochschule Merseburg | Hochschulmarketing und Kommunikation | Eberhard-Leibnitz-Straße 2
06217 Merseburg | Telefon: +49 3461 46 – 2909 | Fax: +49 3461 46 – 2958 | E-Mail: presse@hs-merseburg.de

Fotos Hochschule Merseburg, soweit nicht anders angegeben

Layout/Grafik Christian Auspurg, Pia Bsdurrek

THIRD MISSION EINE BEGRIFFSANNÄHERUNG

Hochschulen haben seit mehreren hundert Jahren vor allem zwei Aufgaben, nicht nur Lehre und Studium, sondern auch Forschung und Entwicklung. Mit der immer weiter steigenden Bedeutung der Wissenschaft für den gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Fortschritt sind zahlreiche Aufgaben hinzugekommen. Selbst außerhalb des gesetzlichen Auftrages haben Hochschulen wichtige Funktionen. Sie sind ein regionaler Entwicklungsfaktor (Wirtschaft, Kultur usw.) und damit einhergehend ein großer regionaler Arbeitgeber, Aus- und Weiterbildungsbetrieb sowie Innovationsmotor. In den letzten Jahren ist zudem ein weiterer Aufgabenbereich dazugekommen und immer bedeutsamer geworden – die *Third Mission*.

Die Bedeutung der Third Mission wächst

Third Mission, zu Deutsch *Dritte Mission*, lautet der Begriff, der sich in den letzten Jahrzehnten für Aktivitäten herausgebildet hat, die nicht ausschließlich den Kernmissionen von Hochschulen – Lehre und Forschung – zuzuordnen sind. Im Laufe der Zeit konnten sich diese Aktivitäten entkoppeln und sind zu einer eigenen *Mission* geworden. Jedoch verbirgt sich hinter Third Mission kein gänzlich neuer Aufgabenbereich, sondern sie gibt Aktivitäten und Aufgaben einen Namen, die Hochschulen seit vielen Jahren durchführen.

Die praktische Relevanz von hochschulischen Third-Mission-Aktivitäten ergibt sich schon allein aus der Tatsache, dass die Hochschulen oftmals in Zielvereinbarungen mit dem zuständigen Ministerium aufgefordert sind, in diesem Bereich tätig zu sein. Außerdem haben Hochschulen Vorteile, die in der Third Mission aktiv sind. Dazu zählen positive Reputationseffekte¹, die „Positionierung von Hochschulen in der Gesellschaft“² oder der Ausbau des Hochschulnetzwerkes. Insbesondere für Hochschulen mit intensiver Praxisnähe bieten Third-Mission-Aktivitäten eine weitere Möglichkeit der Profilierung.³

Was genau ist unter Third Mission zu verstehen?

Unabhängig von den verschiedenen Definitionen, die sich in den letzten Jahren herauskristallisiert haben, geht es grundsätzlich um die „... wechselseitigen Interaktionen zwischen der Hochschule und der außerhochschulischen Umwelt“⁴.

Somit versteht man unter *Dritte Mission* die Verflechtung der Hochschulen mit ihrer Umwelt – der Gesellschaft, den Kommunen, der Region und mit der Wirtschaft. In einer Zeit wachsender sozialer, wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Herausforderungen sind Hochschulen zunehmend gefordert, die Erkenntnisse aus den Kernaufgaben auch zur Erfüllung der sogenannten Third Mission in Gesellschaft und Wirtschaft einzubringen. Für Hochschulen gilt es dabei, aktiv Verantwortung für die Gesellschaft zu übernehmen, in deren Auftrag sie arbeiten.

Die Aktivitäten wirken sich dabei nicht nur unmittelbar auf Gesellschaft und Wirtschaft aus. Hochschulen spielen durch die Third-Mission-Aktivitäten auch eine stärkere und sichtbarere Rolle in der Öffentlichkeit, zum Beispiel dadurch, dass Forschungsprojekte in Kooperation mit Unternehmen oder zivilgesellschaftlichen Organisationen durchgeführt, wissenschaftliche Erkenntnisse zum Umgang mit gesellschaftlichen Herausforderungen gezielt genutzt und Technologien und Innovation nach „außen“ transferiert werden.

Wissenschaftskommunikation trägt ebenso dazu bei, dass gesellschaftlich relevante Fragen und Themen auf der einen Seite leichter Einzug in die Forschung halten. Auf der anderen Seite hilft sie aber auch, Wissen der Gesellschaft zugänglich zu machen und die Forschungsergebnisse transparent in die Gesellschaft hinein-zutransportieren. Gerade vor dem Hintergrund multipler Krisen – Corona, Ukraine-krieg, Klimawandel, Hunger, Migration und weltweiter Änderungs- und Umwandlungsprozesse auf der Mikro- und Makroebene – kommt der Wissenschaft eine entscheidende Rolle bei der Bewältigung von Krisen zu. Einerseits als Stimme der Vernunft und auf der Basis evidenzbasierter Forschung, die den Diskurs fortwährend unterstützt und Entscheidungsträger*innen das Handwerkszeug an die Hand gibt, um mehrheitsfähige und nachvollziehbare Ent-

scheidungen zu treffen. Andererseits, um den Fortschritt mit ihrem Know-how mitzugestalten sowie einfach ihrer Funktion gerecht zu werden – zu lehren, zu forschen, Transferleistungen zu erbringen und Fachkräfte auszubilden.

Welche Aktivitäten zählen u. a. dazu?

Technologietransfer Transfer einer Idee, einer Technologie, Transfer von Patenten und Innovationen von der Hochschule in die Wirtschaft

Wissenstransfer Aufbereitung und adäquate Vermittlung von Wissen an externe Zielgruppen sowie das systematische Einbringen von Wissen in den öffentlichen Diskurs (Veranstaltungen für Schüler*innen, Senior*innen, Vortragsreihen, Weiterbildung, „Lebenslanges Lernen“, duale Studiengänge, Gründungs-förderung, Vermittlung von Praktika, Veröffentlichungen etc.)

Sozialer- und gesellschaftlicher Transfer gezielte Nutzung universitären Wissens zur Bewältigung der sozialen und gesellschaftlichen Voraussetzungen

Da es viele unterschiedliche Definitionen gibt, hat die Hochschule Merseburg gemeinsam mit den im Rahmen der *Innovativen Hochschule* am Verbundprojekt *TransInno_LSA* beteiligten Hochschulen Anhalt und Magdeburg-Stendal eine gemeinsame Definition als Arbeitsgrundlage entwickelt. Dazu erfahren Sie mehr auf den folgenden Seiten.

■ VON CHRISTIAN FRANKE

¹ Meyer-Guckel (2010): Mission Gesellschaft. In: Berthold et al., Mission Gesellschaft. Engagement und Selbstverständnis der Hochschulen: Ziele, Konzepte, internationale Praxis. Essen: Edition Stifterverband, S. 4

² Schneidewind (2016): Die „Third Mission“ zur „First Mission“ machen? In: die Hochschule 1/2016, S. 21

³ Roessler et al. (2015): Welche Missionen haben Hochschulen? Third Mission als Leistung der Fachhochschulen für die und mit der Gesellschaft. Arbeitspapier Nr. 182, Centrum für Hochschulentwicklung, S. 40

⁴ Roessler et al.: ebd., S. 6

FÜNF JAHRE TRANSINNO_LSA EIN RESÜMEE



2018 startete die Hochschule Merseburg gemeinsam mit den Hochschulen Harz und Magdeburg-Stendal im Rahmen der Bundesländer-Initiative *Innovative Hochschule* in das Verbundprojekt *TransInno_LSA* mit dem Ziel, den Wissenstransfer an den Hochschulen voranzutreiben und innovative Transferangebote für die Region zu entwickeln.

An der HoMe sind unter Leitung des Prorektors für Forschung, Wissenstransfer und Existenzgründung (PFWE) acht der insgesamt vierzehn Teilprojekte des Vorhabens in die fünfjährige Laufzeit gestartet (siehe Abbildung). Das Dach bildeten dabei die drei Handlungsfelder:

- **Transfer-Organisation** Optimierung von hochschulinternen Transferstrukturen
- **Transfer-Evaluation** Evaluation und Messbarkeit von Transferaktivitäten
- **Transfer-Kommunikation** Kommunikation von Angeboten der Hochschule nach außen

Die Projektaktivitäten fanden nicht nur innerhalb des Projektteams statt, sondern im Austausch mit den drei Fachbereichen und unterschiedlichen Akteur*innen der Hochschule. Was haben die fünf Jahre Projektlaufzeit gezeigt? Wie kann Wissenstransfer erfolgreich sein?

Wissenstransfer gelingt nicht nebenbei zwischen Lehre und Forschung, sondern bedarf materieller und personeller Ressourcen. Vor allem braucht es motivierte Personen, die einerseits Bedarfe aus Wirtschaft und Gesellschaft aufnehmen und andererseits transfergeeignete Themen der Hochschule identifizieren und zusammenbringen. Für regionale Akteur*innen braucht es verlässliche Ansprechpartner*innen innerhalb der Hochschule, auf die sie mit ihren Bedarfen zugehen können. Für Hochschulangehörige braucht es Ansprechpersonen, die in der Lage sind, Forschung in zielgruppengerechte Angebote zu übersetzen und diese Angebote an die Zielgruppen herantragen. Erfolgreicher Transfer gelingt nur, wenn eine strategische Umsetzung durch die Hochschule erfolgt und Menschen zum Mitmachen motiviert werden, ohne die Transferformate nicht mit Leben gefüllt werden können. In fünf Jahren *Innovative Hochschule* sind viele Transferformate entstanden, die an der HoMe bleiben.

In allen acht Teilprojekten entstanden Prototypen und Anwendungsbeispiele, viele Erkenntnisse zu Gelingensbedingungen erfolgreicher Transferaktivitäten wurden gewonnen und auch Erfahrungen im Scheitern gesammelt. Kontakte zu bestehenden Netzwerk- und Kooperationspartner*innen wurden in den fünf Jahren intensiviert

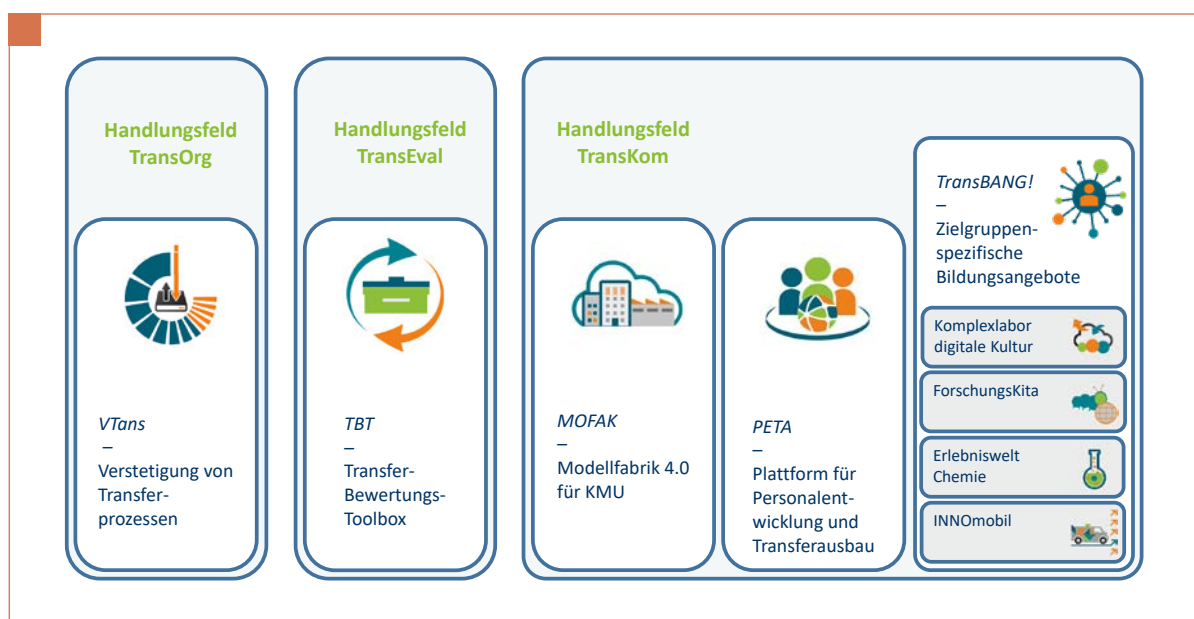
und neue Partner*innen aus Wirtschaft und Gesellschaft sind hinzugekommen. Der Verbund der Hochschulen für angewandte Wissenschaften (HAW) in Sachsen-Anhalt wurde gestärkt und die enge Zusammenarbeit weiter intensiviert.

Einige Projektergebnisse werden auf den folgenden Seiten vorgestellt. Angefangen mit dem Teilprojekt *TBT*, welches zu Beginn den definitorischen Rahmen zu *Transfer* und *Third Mission* für das Projekt setzte und am Ende mit seiner Toolbox zur Evaluation aller Teilprojekte beitrug. Über *PETA*, welches die Mitarbeitenden der Hochschule selbst in den Fokus von Transferaktivitäten rückte. Bis hin zu den Aktivitäten der Teilprojekte *ForschungsKita*, *Erlebniswelt Chemie* und *INNOmobil*, welche illustrieren, wie Transfer über die Lebensspanne hinweg mit unterschiedlichen Altersgruppen und Institutionen von Kita über Schule bis hin zu Gedenkstätte und Museum gelingen und bereichert werden kann.



Einblicke in die Aktivitäten aller drei Hochschulen gibt der *TransInno_LSA*-Ergebnisfilm.

■ VON PROFESSORIN DOREÉN PICK, DR. ANTJE GELLERICH, KATJA CZECH



TransInno_LSA-Teilprojekte an der HoMe

THIRD-MISSION-AKTIVITÄTEN MESSEN UND BEWERTEN MIT DER TRANSFER-BEWERTUNGS-TOOLBOX

Das Teilprojekt *TBT* hat sich zur Aufgabe gemacht, ein Instrument zu entwickeln, welches Transfer- und Third-Mission-Aktivitäten mess- und bewertbar macht. Der Gewinn einer systematischen Bewertung von Transfer- und Third-Mission-Aktivitäten für Hochschulen liegt in der Möglichkeit, diese Prozesse strategisch für die Hochschulentwicklung zu nutzen.

Gestartet ist das Projekt erst einmal mit der Frage, was Transfer und Third Mission für die Verbundhochschulen des Projektes meint und in welchem Verhältnis die beiden Begrifflichkeiten zueinander stehen. Auf Grundlage von Literaturrecherchen und Befragungen innerhalb der Verbundhochschulen entstand eine Definition, welche im gesamten Projekt mit all seinen Teilprojekten und über alle Standorte hinweg zur Anwendung kam und die systematische Erfassung und Bewertung von Third-Mission-Aktivitäten ermöglichte:

„Unter Third Mission werden demnach diejenigen Tätigkeiten einer Hochschule verstanden, welche alle nachfolgenden Bedingungen erfüllen.

- Sie stehen im Zusammenhang mit den Kernprozessen Forschung und Lehre oder den strategischen Zielen der Hochschule.
- Sie machen Gebrauch von den Ressourcen der Hochschule.
- Sie gestalten die nichtakademische Umwelt aktiv mit.“¹



Nachzulesen und ausführlich erklärt ist die Definition in den Harzer Hochschultexten, veröffentlicht auf der Verbundwebsite von TransInno_LSA.

In einem weiteren Schritt wurde die Abgrenzung von Third-Mission- und Transfer-Aktivitäten vorgenommen, da beide Phänomene nicht deckungsgleich sind. Die nebenstehende Tabelle zeigt Gemeinsamkeiten und Unterschiede auf.

Im weiteren Projektverlauf wurden Stakeholder identifiziert und Interviews mit Hochschulangehörigen geführt, welche in der Third Mission aktiv sind. Auf Grundlage dieser Interviews und der projekteigenen Definition von Third Mission wurde eine Klassifizierungsmatrix gebildet, welche in einem Strukturierungsschema mit den drei Dimensionen Lehre, Forschung und strategische Ziele aufgeht. In der Anwendung der Toolbox lassen sich nun aus einer der drei Perspektiven die Third-Mission-Aktivitäten vor Beginn, nach Ende oder zu beiden Zeitpunkten vergleichend bewerten. Es ist somit möglich, den Nutzen der jeweiligen Aktivität aus Sicht unterschiedlicher Stakeholder zu bewerten und zu unterschiedlichen Zeitpunkten der Aktivität.

Das Ergebnis nach fünfjähriger Entwicklungsarbeit ist somit eine individuell konfigurierbare Transferbewertungstoolbox, mit welcher der Erfolg von Third-Mission-Aktivitäten vor (ex ante) und nach (ex post) der Aktivität bewertbar ist.

■ VON DR. INES NITSCHKE



¹ Boden, C.; Spaunhorst, R.; Manschwetus, U.; Westermann, G. (2019): Third Mission – Eine operationale Definition zur Messung gesellschaftsrelevanter Aktivitäten. In: Westermann, G.; Reinhold, S. (Hrsg.): Transfer und Third Mission. Das Konzept eines zukunftsfähigen „Transfer- und Innovations-Service“ der Hochschulen für angewandte Wissenschaften in Sachsen-Anhalt. Harzer Hochschultexte, Wernigerode, S. 200 – 212

² Nitsche, I.; Boden, C.; Spaunhorst, R. (2019): Transfer-Bewertungs-Toolbox – Abgrenzung und erster Eindruck von Third Mission und Transferaktivitäten an den Hochschulen Merseburg und Harz als Grundlage weiterer Bewertungsstrategien. In: Westermann, G.; Reinhold, S. (Hrsg.): Transfer und Third Mission. Das Konzept eines zukunftsfähigen „Transfer- und Innovations-Service“ der Hochschulen für angewandte Wissenschaften in Sachsen-Anhalt. Harzer Hochschultexte, Wernigerode, S. 200 – 212

Definition von *Transfer* und *Third Mission*.
Quelle: TransInno_LSA (2019): Definition für Third Mission.²

THIRD MISSION	TRANSFER
Unter <i>Third Mission</i> werden diejenigen Tätigkeiten einer Hochschule verstanden, welche alle nachfolgenden Bedingungen erfüllen:	Es handelt sich bei einer Aktivität um <i>Transfer</i> , wenn von der Hochschule eine austausch-orientierte Beziehung auf mindestens einer der folgenden Ebenen:
KAPITAL	
Sie machen Gebrauch von den Ressourcen der Hochschule.	▪ Wissen bzw. Erkenntnisse ▪ Technologie ▪ Lernen (Weiterbildung) ▪ Kompetenzen
ADRESSATEN	
Sie gestalten die nicht-akademische Umwelt aktiv mit.	... und mit mindestens einem Partner aus folgenden Bereichen außerhalb der eigenen Organisation: ▪ Wirtschaftlicher Sektor ▪ Öffentlicher Sektor ▪ Dritter Sektor (NPO)
EINBETTUNG	
Sie stehen im Zusammenhang mit den Kernprozessen: ▪ Forschung, ▪ Lehre, ▪ strategische Ziele.	... unterhalten wird und diese Beziehung mit mindestens einer der folgenden Kernbereiche in Verbindung steht: ▪ Forschung, ▪ Lehre, ▪ strategische Ziele.

„TRANSFER ÜBER KÖPFE“ EIN PERSONALENTWICKLUNGSMINSTRUMENT FÜR DIE HOCHSCHULE MERSEBURG?!

Im Rahmen des Teilprojektes *PETA* – *Personalentwicklung und Transferausbau* entstand aus der anfänglichen Idee eines auf lange Zeiträume bezogenen Personalaustauschs ein kleines, feines Format: „Transfer über Köpfe“.

PETA bot allen Mitarbeitenden der Hochschule Merseburg die Möglichkeit – in einem Zeitraum von bis zu zehn Arbeitstagen – in ein selbst gewähltes Unternehmen, eine Behörde, Institution oder andere Organisation der Region inhaltlich einzutauchen und dort Fragen aus ihrem Arbeitsfeld zu bearbeiten. Diesen Blick über den Tellerrand wagten im Rahmen der Projektlaufzeit acht Hochschulangehörige.

In einem ersten Informationsgespräch wurde Interessierten jeweils der Umfang eines solchen Transfers erläutert: Dazu gehörten Beratungstermine, Rechercheaufgaben, das Formulieren von Lernzielen sowie das Schreiben von Anfragen an die gewünschten Austauschpartner*innen.

Ein begleitendes Coaching durch die PETA-Mitarbeiterin stellte sicher, dass Gelerntes erfolgreich an den Arbeitsalltag der Hochschulmitarbeitenden anknüpfen würde und dort implementiert werden konnte:

„Der Transfer über Köpfe hat mir ermöglicht, den Bereich der Museumspädagogik kennenzulernen und die dahinterstehenden Zugänge zu verschiedenen Zielgruppen zu verstehen. Die gewonnenen Erkenntnisse konnte ich in mein bestehendes Projekt an der Hochschule Merseburg einbauen.“
(Teilnehmende A. K.)

Die Suche nach geeigneten außerhochschulischen Institutionen stellte sich jedes Mal anders dar. Konnten einige PETA-Teilnehmende auf lose Kontakte zurückgreifen, musste man andere Institutionen erst davon überzeugen, dass diese Art des Wissensaustauschs positive Effekte auch auf ihre Strukturen haben würde. Ließ die Zeit es zu, nutzten Mitarbeitende der kooperierenden Institution ebenso die Gelegenheit, die Hochschule Merseburg kennenzulernen und eigene Fragen zu bearbeiten.

„Als ich von der Möglichkeit eines Transfers über Köpfe hörte, informierte ich mich rasch, was mir die Hochschule im Rahmen einer Hospitation alles bieten könne und entschied mich für einen tageweisen Besuch im Hochschulmarketing. Einige wertvolle Tipps und Gedanken fließen nun in meinen Arbeitsbereich bei den Stadtwerken Merseburg ein.“ (Teilnehmende H. O-H.)

Ob mit oder ohne Gegenbesuch – von dem durch den Transfer über Köpfe angestoßenen Lernprozess profitierten alle Beteiligten: die Hochschulmitarbeitenden ebenso wie Mitarbeitende aus dem kooperierenden Unternehmen.

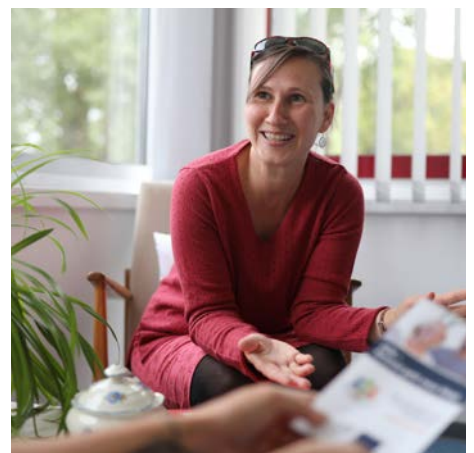
„Wir haben uns über so viele Fragen austauschen können: über Erfahrungswerte, Herangehensweisen, Formate und Wege. Auch ich habe mir immer gleich was aufgeschrieben. Das Format ist sehr gut, allerdings sind wir ja beide in diesem Hamsterrad und daher ist das schon sehr herausfordernd. Was gut ist, dass die Tage nicht am Stück zu planen sind, sondern wir die Möglichkeit haben, über einen längeren Zeitraum diese Tage gekonnt zu planen.“
(kooperierende Institution)

Die Entwicklung des Konzeptes und die Erprobungsphase sind abgeschlossen. Der Lernprozess wird abschließend noch evaluiert, um eine Handlungsempfehlung für die HoMe zu formulieren.

Eines lässt sich aber jetzt schon mit Sicherheit festhalten: Das Instrument der kurzzeitigen Hospitation im Rahmen eines Transfers über Köpfe ist erfolgreich. Wissen und Erfahrungen werden in zwei Richtungen transferiert, und es werden wichtige persönliche Kontakte in die Region geknüpft bzw. intensiviert.

Und wer nun mit dem Gedanken spielt, selbst einmal aktiv am Transfer über Köpfe teilzunehmen, kann sich freuen – denn ab 2023 wird das Angebot durch die HoMe-Akademie weiterbetreut!

■ VON KATHARINA HEMMING



FORSCHUNGSKITA TRANSFER ALS BRÜCKE ZWISCHEN THEORIE UND PRAXIS

Die Idee der Kita als lernende Organisation an der Hochschule Merseburg

Das Konzept der Forschungskita ist das einer lernenden Organisation. Es wurde bereits 2016 an der Hochschule Merseburg für die CampusKids entwickelt. Aufgrund des Standortes der Kita und der Zugehörigkeit zur Hochschule lag eine Konzeption nahe, die diese Standortbedingungen mit allen ihren Facetten bedenkt und nutzt.

Grundlage ist das Modell der lernenden Organisation von Senge (1996) und Walsh/ Ungson (1991), welches aus einem wirtschaftlichen auf einen pädagogischen Kontext übertragen wurde. Alle Akteur*innen, die in Beziehung zur Kita stehen, werden als Lernende und Forschende verstanden. Die Kinder erforschen täglich ihre Umwelt. Hierfür benötigen sie eine anregungsreiche Umgebung, Zeit, Raum, Materialien und forschungsaffine pädagogische Fachkräfte. Die pädagogischen Fachkräfte beobachten das Handeln der Kinder und ergründen ihre Interessen und Bildungsthemen. Sie reflektieren, ob die Umgebung anregungsreich genug für die individuelle kindliche Entwicklung ist und sorgen, wenn nötig, dafür. Sie stellen sich innerhalb dieser Reflexionsprozesse Fragen und gehen diesen allein oder im Team auf den Grund. Reicht das nicht aus, kann das Team der CampusKids auf die fachliche Unterstützung der Hochschule Merseburg zurückgreifen, deren drei Fachbereiche stets neues Wissen generieren, welches – in die frühkindliche Praxis übersetzt – pädagogische Fragen beantworten kann. Diese Erfahrungen werden zudem mit den Kitas und Interessent*innen in der Region geteilt, um neue und praxisrelevante Impulse und Fragestellungen einzufangen, ggf. an die Hochschulakteur*innen zurückzuspielen und als neue Fragestellungen einzubringen.

Es entstanden so zwei Transferprozesse: zwischen Hochschule und den CampusKids sowie zwischen den CampusKids, der Hochschule und der Region. Beide Prozesse sind ineinander verschränkt und bereichern sich gegenseitig. Im Rahmen des fünfjährigen Verbundprojektes TransInno_LSA konnten mit dem Teilprojekt Forschungskita die

beschriebenen Transferwege weiter ausgebaut und intensiviert werden.

Das Projekt Forschungskita als Transferermöglicherin

Im Projektzeitraum bearbeiteten neben der Projektleitung Forschungskita und den pädagogischen Fachkräften der CampusKids auch viele Hochschulmitarbeitende und Studierende verschiedenste Themen zur frühkindlichen Bildung (Abbildung). Die gewonnenen Erkenntnisse flossen in den Alltag der CampusKids ein, wurden erprobt, Erfahrungen zurückgemeldet und Ergebnisse (über-)regional und international geteilt. Themen waren u. a. sexuelle Bildung, Medienpädagogik, Inklusion, Sprache, Natur- und Umweltpädagogik, nachhaltige Bildung, partizipative Forschung mit Kindern, ethische Aspekte, Kinderschutz, Mehrsprachigkeit, Marketing und komplementäre Führung sowie grundlegende Erfahrungen in Mathematik, Physik, Technik oder Chemie.

Der Transfer der gewonnenen Erkenntnisse in die Region erfolgte im Rahmen von öffentlichen Diskussionen, Fachtagen und Konferenzen mit der interessierten (Fach-) Öffentlichkeit. In Zusammenarbeit mit z. B. der Gesellschaft für Medienpädagogik und Kommunikationskultur, dem Eigenbetrieb Kindertagesstätten Halle oder dem Landkreis Saalekreis wurden die Themen Medienpädagogik, Sprache und sexuelle Bildung behandelt. Die EECERA-Konferenz mit internationalem Publikum diente 2018

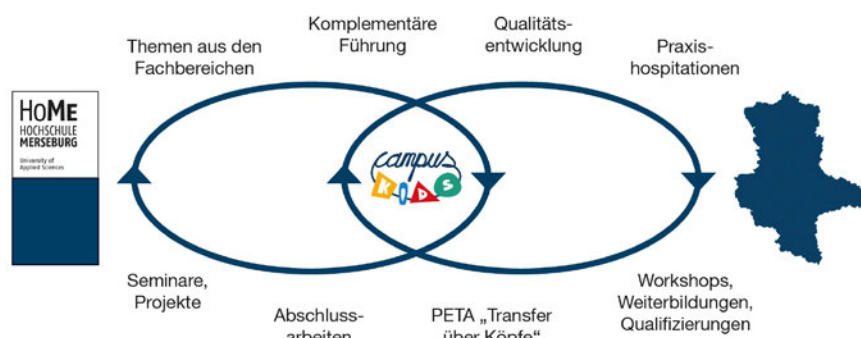
in Budapest, 2021 online und 2022 in Glasgow dazu, die Projektarbeit zu präsentieren, zu diskutieren und internationale Kontakte, wie z. B. zum Educational Leadership Project in Neuseeland, zu knüpfen bzw. zu pflegen. Bei den CampusKids und in Kitas in der Region fanden zu den erarbeiteten Themen in den vergangenen fünf Jahren zahlreiche Weiterbildungen und Workshops, Praxisbegleitungen, Kitaleitungs- und Kitaträgercoachings sowie Praxisprojekte mit pädagogischen Fachkräften, Eltern und Kindern statt. Ein Leitungskompetenzkurs für Kitaleitungen wurde als einjähriger, interdisziplinärer Qualifizierungskurs der Teilprojektleitung Forschungskita zusammen mit weiteren Akteur*innen der Hochschule durchgeführt. Hinzu kamen verschiedene Veröffentlichungen, darunter zwei Handbuchartikel und Hospitationen von pädagogischen Fachkräften, Leitungen und Trägern in der Kita CampusKids.

Während der Projektlaufzeit entstand so ein umfangreiches (über-)regionales und internationales Netzwerk frühkindlicher Bildung mit 26 Kitas, 6 Kita-Trägern, Jugendämtern, Gesundheitsämtern, Vereinen, Forscher*innen, anderen Hochschulen und Universitäten.

■ VON SANDRA FRISCH

¹ Senge, P. M. (1996): Die fünfte Disziplin. 2. Auflage. Freiburg im Breisgau: Klett-Cotta

² Walsh, J. P.; Ungson, G. R. (1991): Organisational Memory, Academy of Management Review, Band 16, S. 57 – 91



Doppelter zirkulärer Theorie-Praxis-Transfer im Projekt *Forschungskita* zwischen Hochschule, Kita *CampusKids* und Region anhand ausgewählter Transferbeispiele



TRANSFER VOR ORT IST UNSER ZIEL – SO MACHEN WIR DIE HOME UND DAS WISSEN MOBIL!



Was ist das INNOMobil? Die Projektidee

Unsere Hochschule bietet ein breitgefächertes und stetig wachsendes Repertoire an attraktiven Angeboten und Inhalten, die auf vielfältige Weise Einblicke in die Tätigkeiten der Forschenden und Lehrenden gewähren und für unterschiedlichste Zielgruppen interessant sind. Bis zum Sommer 2020 mussten Interessierte noch zu uns nach Merseburg an den Campus kommen, um Inhalte der Hochschule zu erleben. Gerade durch zeitliche, finanzielle oder auch personelle Restriktionen konnten auf diese Weise aber leider nicht alle Interessierten erreicht werden.

Die Lösung für dieses Problem? Das INNOMobil! Nach mehrjährigen, intensiven Konzeptions-, Ausschreibungs- und Bauphasen war es vor gut zweieinhalb Jahren soweit: Das INNOMobil als Teil des Verbundprojekts *TransInno_LSA* rollte als Zugfahrzeugspann, bestehend aus Transporter und Anhänger, auf den Campus und bezog sein neues Quartier. Unser *Forschungstransfermobil* ermöglicht es seitdem, vorhandene sowie neu

entwickelte Transferformate direkt bei den Zielgruppen vor Ort zu präsentieren, z. B. in Schulen, auf Stadtfesten oder bei Fachtagungen. Dabei verfügt der etwa 12 m² große, modular ausgestattete Raum über technisches Equipment für Bildungsangebote (Beamer, Lautsprecher etc.) sowie frei gestaltbare Wandflächen, Whiteboards und Magnetwände. So können die Teilnehmenden die HoMe anhand von Inhalten, die speziell für ihre Bedürfnisse aufbereitet werden, aktiv kennenlernen. Mit diesen Voraussetzungen leistet das Projekt einen wichtigen Beitrag, um die Hochschule stärker mit gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Akteur*innen zu verschränken. Somit erfüllt das INNOMobil nicht nur die Third-Mission-Aufgabe *Wissenstransfer*, sondern trägt auch unmittelbar zur Steigerung der Sichtbarkeit der HoMe bei.

Was wird unter Transferformaten gefasst? Beispiele konkreter Bildungskonzepte

Transferformat ist ein abstrakter Begriff, dem wir etwas Konkretheit verschaffen wollen. Im Projekt INNOMobil sind viele

Angebote zu Hochschulthemen für heterogene Zielgruppen entstanden. Drei völlig unterschiedliche und doch sehr nachgefragte Angebote wollen wir genauer vorstellen.

Zwischen dem Fachbereich Soziale Arbeit, Medien, Kultur, der Gedenkstätte Feldscheune Isenschneibbe Gardelegen und dem INNOMobil entstand eine sehr enge Kooperation. Eine Projektmitarbeiterin des INNOMobils begleitete während der Sommersemester 2021 und 2022 inhaltlich die für insgesamt 60 Studierende der Kultur- und Medienpädagogik und der Sozialen Arbeit ausgelegte Veranstaltung zu den Themen Faschismustheorien und Rechtsextremismus. Die Gedenkstätte ergänzte das Lehrangebot durch ihren fachlichen Input sowie eine digitale Exkursion zur Feldscheune, den historischen Ort des NS-Endphaseverbrechens vom 13./14. April 1945. Die Seminarergebnisse der Studierenden wurden in unterschiedlichster Form als analoge und digitale Exponate für das INNOMobil aufbereitet und im Rahmen einer kreativen Pop-up-Ausstellung zum Thema Demokratie in die Region getragen. Ergänzend erarbeiteten die didaktischen

Berater*innen des INNOmobils bis Projektende einen umfassenden Ausstellungskatalog insbesondere für den schulischen Einsatz der Ausstellungsstücke. Seine zwei Teile bieten nicht nur Informationen zu den Exponaten selbst, sondern auch zu ihrer methodischen Einbindung auf den Ebenen Theorie, Biografiearbeit, Gegenwartsbezug und Selbsterfahrung.

Weiterhin beteiligte sich das INNOmobil im Wintersemester 2021/2022 an dem Seminar *Escape Room – Game Design* (3. Semester Master Angewandte Medien- und Kulturwissenschaft). Im Seminar entwarfen die Studierenden mithilfe von Kreativmethoden einen Escape Room, der in erster Linie Spaß machen soll, Teamarbeit stärkt und Bildungsinhalte vermittelt. In kleinen Teams erarbeiteten sie Schritt für Schritt Storywriting, Szenografie sowie Game Design. Das für den Anhänger des INNOmobils konzipierte Escape-Spiel mit dem ausgefallenen Namen *Manni ist weg!*, bei dem ein Campingplatzmieter spurlos verschwunden und höchstwahrscheinlich in kriminelle Machenschaften verwickelt ist, dient als Prototyp. Einen Einblick gibt das kurze Teaser-Video.



Das INNOmobil profitiert zum einen von dem entstandenen Escape Room, der den bestehenden Workshop *Ohne Story kein Game – Workshop für Spieleentwickler*innen* hervorragend ergänzt. Zum anderen werden Inhalte aus dem Studiengang AMKW transferiert, um zu zeigen, inwieweit Spiele im kulturpädagogischen Kontext als Bildungsmedium funktionieren. Passend zum Escape Room entstand zudem ein neuer Workshop zum Themengebiet *Fake News*, der in Ergänzung zum Spiel zusätzliches Wissen vermittelt.

Zusammen mit dem TransInno_LSA-Teilprojekt *Erlebniswelt Chemie* konnte das INNOmobil – Thema Nachhaltigkeit – einen Workshop zum *Recycling und Upcycling* für Kinder und Jugendliche in die Region tragen, der sich der zentralen Frage widmet: Was können wir tun, um im Alltag Müll zu vermeiden? In diesem praxisorientierten Workshop lernen die Teilnehmenden, warum so viel Müll entsteht, wie man ihn vermeidet und worauf man bei der Mülltrennung achten sollte. Dabei verwandeln sich die Interessierten gedanklich in kleine Plastikflaschen und gehen auf die „magische“ Reise durch das deutsche Recyclingsystem. Zusätzlich können die Beteiligten

„
Das INNOmobil ist für unser Projekt ein idealer Kooperationspartner, um unsere Vermittlungsangebote in die Region zu tragen und dies auf eine erleichternde und innovative Art und Weise. Zudem profitieren wir von dem bereits existierenden, großen Netzwerk.

Aus einer Fragebogenstudie mit Kooperationspartner*innen zur Evaluation des Einsatzes und der Zusammenarbeit mit dem INNOmobil.

aus Plastik und Co. viel Nützliches wie Vogelhäuser oder Blumentöpfe für sogenannte Microgreens gestalten und nebenbei etwas über die Zusammensetzung von Verpackungen lernen.

Was bleibt am Ende des Weges? Ein kleines Resümee

Die in den vergangenen fünf Projektjahren geknüpften Kontakte, bearbeiteten Anfragen und gefahrenen Kilometer haben den in unmittelbarer, regionaler Nähe bestehenden großen Bedarf an niedrigschwelligen, mobilen und zielgruppen-gerechten Transferangeboten verdeutlicht. Dabei gibt es großes Interesse an allen angebotenen Themenfeldern sowie der

Hochschule selbst. Das INNOmobil eignet sich als außergewöhnliches Instrument, viele dieser Nachfragen zu bedienen. Aus diesen Gründen erhielt das Projekt 2020 auch das Prädikat, ein Best-Practice-Beispiel des Förderprogramms zu sein. Und nicht zuletzt gelang es im Laufe der Zeit zusammen mit verschiedenen Akteur*innen, ein gemeinsames Verständnis über den Begriff Wissenstransfer und die zugehörigen Aktivitäten zu entwickeln. Unserer Erfahrung nach eignen sich dafür insbesondere kurzweilige Konzepte, die zum einen eine hohe Beteiligung der Teilnehmenden durch (z.T. spielerische) Mitmach-Optionen inkludieren und zum anderen Raum für Diskussionen bieten.

■ VON ANIKA MÜLLER UND SARAH GAIDECKI



ERLEBNISWELT CHEMIE WISSENSTRANSFER ERLEBEN MIT HOCHSCHULE UND MUSEUM



Das Teilprojekt *Erlebniswelt Chemie* zeigt anhand seines Anwendungsbeispiels Deutsches Chemie-Museum (DChM) Merseburg, wie der Wissenstransfer aus der Hochschule in ein Museum hinein gelingen kann.

Vor allem industriell geprägte Museen wie das DChM bieten durch ein reiches Themenspektrum in den Ausstellungen, wie beispielsweise technische Entwicklungen von Maschinen und Produkten, Veränderung von Arbeitsbedingungen durch soziale und wirtschaftliche Veränderungen, Rolle der Frau in Arbeitsprozessen oder auch der Darstellung von Biografien viele Anknüpfungspunkte zu Lehre und Forschung der HoMe. Einige Formate der letzten fünf Jahre werden hier beispielhaft genannt. Masterstudierende des Studiengangs *Informationsdesign und Medienmanagement (MIDMM)* haben im Rahmen des Seminars *Perspektivisches Zeichnen* zeichnerische Grundlagen anhand der Objekte im Museum erlangt bzw. bestehendes Know-how ausgebaut. Bachelorstudierende der *Kultur- und Medienpädagogik (BKMP)* haben dagegen die Gegebenheiten des Museums aufgegriffen, um einen Actionbound¹ zu entwickeln, der im Rahmen einer Smartphone-/Tablet-Rallye chemisches Grundlagenwissen vermittelt. Bachelorstudierende des *Technischen Informationsdesigns (BTID)* entwickelten innerhalb des Seminars *Gamification* ein Serious Game² zu einem Ausstellungsobjekt des Museums, das spielerisch in Virtual Reality erfahrbar gemacht werden soll.

Ziel der Erlebniswelt Chemie ist es, die Ergebnisse der studentischen Seminararbeiten, wie sie beispielhaft aufgeführt wurden, weiter zu nutzen und in Vermittlungsangebote für unterschiedliche Zielgruppen wie Schüler*innen zu übersetzen. Auf diesem Weg eröffnet das Projekt auch gesellschaftliche Chancen, indem Forschungsergebnisse auf spannende Art und Weise in die Gesellschaft kommuniziert werden. Der entstandene Actionbound der KMP-Studierenden kann beispielsweise im Museum auf den Tablets der Erlebniswelt Chemie gespielt werden. Ebenso



können Schulklassen mittels VR-Brillen das von BTID-Studierenden entwickelte Serious Game spielen. In diesen beiden Fällen wird zusätzlich der Transfer auf der Ebene der Technologie bedient, indem die Nutzer*innen den Umgang mit Smartphone/Tablet bzw. einer VR-Brille kennenlernen oder ihre Kenntnisse vertiefen.

Die im Seminar *Perspektivisches Zeichnen* entstandenen Skizzen der Studierenden finden sich in einer digitalen Ausstellung auf der Museumswebsite wieder. Zudem wurden sie auf Banner gedruckt und am Zaun des Museums angebracht.



Neben Kooperationen im Rahmen der Lehre kam es auch zur Zusammenarbeit mit anderen TransInno-Teilprojekten und weiteren Projekten an der Hochschule. Beispielhaft zu nennen ist hier die Zusammenarbeit mit dem Hochschulprojekt *BEanING* (zur MINT-Nachwuchsförderung) zum *Maus-Türöffner-Tag* im Jahr 2019.



Angebote der Erlebniswelt Chemie sind so konzipiert, dass sie sich an die Bedürfnisse unterschiedlicher Zielgruppen anpassen lassen. Beispielgebend hierfür ist der Upcycling-Workshop³, ob zum Maus-Türöffner-Tag mit Kindern zwischen fünf und zwölf Jahren, zu Projekttagen mit Schulklassen der 7. und 8. Klassenstufe oder mit Kindern, die in Halle-Neustadt das Stadtteilzentrum für Kunst, Kultur, Wissenschaft und Jugendangebote *Passage 13* besuchen. Auch auf dem Bürgerforschungsschiff *Make Science Halle* oder im Mehrgenerationenhaus Merseburg wurde das Angebot erfolgreich umgesetzt.

Viele der genannten Transferaktivitäten finden in Form von Workshops statt. Workshops bilden einen idealen Rahmen, um direkt mit der Zielgruppe in Kontakt zu

treten. Durch die räumliche Nähe in den Workshops entstand eine besondere Atmosphäre, die viel Raum für Partizipation und direktes Feedback ermöglichte, sodass die Angebote unmittelbar überprüft und verbessert werden konnten.

Um interessierte Personengruppen anzusprechen und sie in die Projektarbeit einzubinden, ist die Erlebniswelt Chemie in sozialen Netzwerken wie Facebook und Instagram aktiv. Mit mehr als 500 Follower*innen auf Instagram ist es dem Projekt gelungen, dauerhaft auf sich aufmerksam zu machen und Begeisterung für das Thema Chemie zu wecken.



Die Erlebniswelt Chemie hat den Grundstein gelegt und dazu beigetragen, das DChM zu einem Partner für Transfervorhaben der Hochschule aufzubauen. Für die Zukunft wäre es wünschenswert, dass dieser Prozess weiter vorangetrieben wird und Museum und Hochschule weiterhin voneinander profitieren.



Eine Zusammenfassung der entstandenen Angebote finden Sie auf Youtube.

■ VON ANJA KRAUSE UND IVONNE REICHMANN

¹ Actionbound ist ein spezielles Serious Game, welches Nutzer*innen die Entwicklung eigener digitaler Schatzsuchen oder Abenteuer ermöglicht, welche dann einem bestimmten Publikum zur Nutzung zur Verfügung gestellt werden können.

² Als Serious Games werden digitale Spiele bezeichnet, die Wissen und Informationen vermitteln und somit Lerninhalte in spielerischer Form zugänglich und vermittelbar machen.

³ Vgl. auch Artikel des INNOmobils



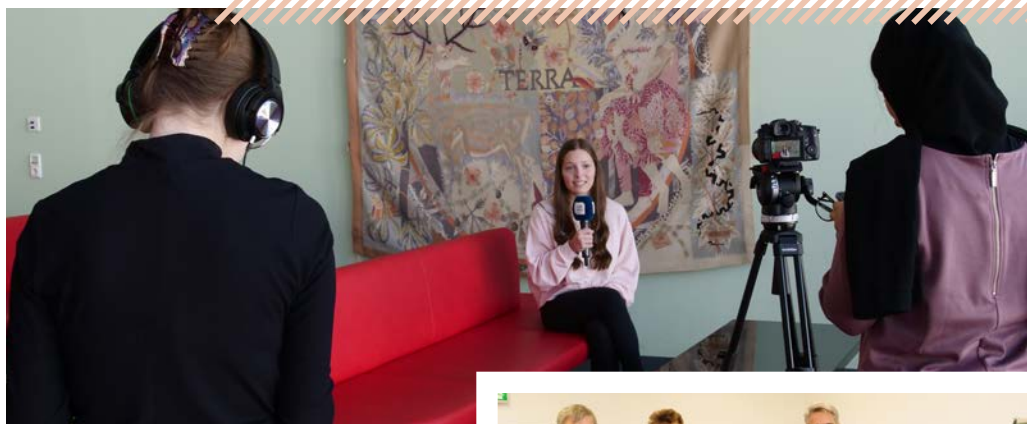
START DES NEUEN BACHELORSTUDIENGANGS ENGINEERING AND MANAGEMENT IM WINTERSEMESTER 2022/2023

Ein Studiengang für nationale sowie internationale Studierende

Der Studiengang *Engineering and Management* (kurz BEM) ist der erste voll englischsprachige Bachelorstudiengang an der Hochschule Merseburg. Er wird in Kooperation mit der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg (MLU) durchgeführt. Die MLU übernimmt dabei den Teil *Business Economics* und die Hochschule Merseburg die Teile *Engineering*, *Natural Sciences*, *Intercultural Competences* und *Languages*.

Die Kombination aus Ingenieur- und Wirtschaftswissenschaften sowie die internationale Ausrichtung inklusive des großen Sprachenanteils (Englisch als Unterrichtssprache, Deutsch und Spanisch als Fremdsprachen) machen den Unterschied zu anderen Angeboten auf dem Bildungsmarkt aus. Die Wirtschaft arbeitet zunehmend international. Die Firmensprache ist selbst in großen deutschen Traditionsunternehmen vielerorts englisch.

Die Studierenden erwartet neben dieser internationalen Ausrichtung ein spannendes, breitgefächertes Modulangebot der Ingenieur- und Naturwissenschaften sowie eine Spezialisierung aus dem wirtschaftswissenschaftlichen Bereich. Es wird Wert auf ein gutes Fundament gelegt, indem Mathematik, Chemie und Physik, aber auch Werkstoffkunde, Informatik, Mechanik, Elektrotechnik, Strömungslehre und Thermodynamik unterrichtet werden. Dazu kommen dann Themenfelder, die besonders im Chemiesiedleck Mitteldeutschland, aber auch international von großer Bedeutung sind, wie z. B. Einführung in die Verfahrenstechnik, Apparate der Verfahrenstechnik, Prozesssteuerung und nachhaltige Energieversorgung. Die produzierende, oft investitionsintensive chemische Industrie erfordert besonderes Know-how aus dem wirtschaftswissenschaftlichen Sektor. So werden ausgesuchte Module der Universität Halle aus dem englischsprachigen Bachelorstudiengang Business Economics angeboten, die es den Absolvent*innen ermöglichen, ökonomisch bestmöglich zu handeln. So sind im Portfolio der wirtschaftswissenschaftlichen Module beispiel-



Teambuilding-Event der ersten internationalen Studierenden des Studien- gangs BEM während der Erstiwoche 2022

haft Finanzbuchhaltung, Kostenrechnung, Prinzipien von Investitionen, Supply Chain Management (Lieferkettenmanagement) und internationale Logistik zu finden. Darüber hinaus werden unzählige Wahlpflichtangebote zur weiteren Vertiefung angeboten.

Für dieses Studienangebot sind nach „nur“ zwei Monaten Bewerbungsphase über den DAAD (Deutscher Akademischer Austauschdienst), den Hochschulkompass der HRK (Hochschulrektorenkonferenz) sowie die Webseiten der Universität Halle und der Hochschule Merseburg 61 Bewerbungen eingegangen. Es konnten 30 Interessent*innen zugelassen werden und letztendlich haben sich 15 Studierende aus zehn unterschiedlichen Ländern der Welt immatrikuliert – und das nach zwei Monaten auf dem Bildungsmarkt, ohne Werbebudget. Hier wird deutlich, dass dieses Angebot den Bedarf und den Puls der Zeit trifft.

Deutsche Studierende profitieren von ihren internationalen Kommiliton*innen, lernen vertieft Englisch und Spanisch. Internationale Studierende profitieren von den sehr guten ingenieur- und wirtschaftswissenschaftlichen Kenntnissen, die im Studiengang vermittelt werden. Sie lernen Deutsch und vertiefen diese Sprachkenntnisse in ihrer Freizeit. Die Hochschule profitiert von den internationalen Kulturen und erhält



Dank des Numerus Clausus beim Zugang dieses Studiengangs sehr gute Studierende. Die Wirtschaft und Gesellschaft der Region profitieren von neuen Mitbürger*innen und neuer Kundschaft sowie letztendlich von sehr gut ausgebildeten Fachkräften, die die Unternehmen zu internationalem Erfolg führen können.

Somit sehen die Chancen auf dem Arbeitsmarkt nach sechs Semestern Studium, also nach drei Jahren national sowie international, rosig aus. Rosig für die Absolvent*innen ebenso wie für die Wirtschaft, die dringend solche Fachkräfte als Sales Engineer, Head of Production oder gar als CEO (Chief Executive Officer, Geschäftsführer) eines produzierenden Betriebes benötigt – so unsere Überzeugung und unsere Analyse im Vorfeld der Gestaltung dieses Studiengangs. Eine tolle Zusammenarbeit aller Fachbereiche der Hochschule Merseburg inklusive des Language Centres sowie der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg und der akademischen Verwaltungen beider Bildungseinrichtungen – vielen Dank!

■ VON PROFESSOR ULF SCHUBERT
UND VERENA NEUMANN



PRAXISNÄHE UND PLURALITÄT FÜR PROFESSIONELLE HILFEN DAS BACHELORSTUDIUM SOZIALE ARBEIT AN DER HOCHSCHULE MERSEBURG

Der Bachelor Soziale Arbeit – oder BASA, wie er von Studierenden und Lehrenden oft kurz genannt wird – kann wohl als der traditionsreichste Studiengang im Fachbereich Soziale Arbeit. Medien. Kultur der Hochschule Merseburg gelten. Kein Wunder, ist die Soziale Arbeit in Deutschland doch ein gesellschaftlich relevanter Tätigkeitsbereich, der sich professioneller Hilfe für Menschen in zahlreichen sozialen Problemlagen verschrieben hat. Das Berufsfeld Soziale Arbeit weist dementsprechend eine große Vielfalt von Aufgaben auf, unter anderem in der Familienberatung, Kinder- und Jugendhilfe, Schulsozialarbeit und Jugendstrafrechtspflege, in der Arbeit mit Zugewanderten, mit behinderten Menschen, in der Suchtberatung, im Sozialmanagement und viele andere mehr.

Die Arbeitsmarktchancen für Absolvent*innen erscheinen insgesamt weiterhin als ziemlich günstig, wie nicht nur aus der Presse hervorgeht, sondern wie auch unsere Alumni und Alumnae sowie unsere engen Kooperationspartner*innen in den sozialen Diensten der Region zu berichten wissen. Gemessen an den Zahlen der bundesweiten Studienanfänger*innen ist die Attraktivität der Sozialen Arbeit als Hochschulausbildung laut den Daten des Statistischen Bundesamtes in den letzten zehn Jahren überhaupt stetig weiter angestiegen. Entsprechend vergrößert sich auch die Zahl der angebotenen Studiengänge im Sozialwesen in Deutschland, nicht zuletzt von Seiten privater Hochschulen. Die HoMe hat in diesem Umfeld mit Blick auf den BASA-Studiengang nach wie vor etliche herausragende Merkmale, die sich sowohl im gefestigten Ruf eines besonders praxisnahen Studiums als auch in den weiterhin erfreulich hohen Bewerber*innenzahlen widerspiegeln.

Im Auswahlverfahren werden neben Schulabschlüssen und Noten auch schon vorliegende Erfahrungen in sozialen Diensten, Ausbildungen, Praktika usw. individuell berücksichtigt. In der Folge beginnen immer wieder aufs Neue von Alter und Hintergrund her ganz unterschiedliche Studierende ihr Studium. Die soziale Vielfalt ist auch hinsichtlich der sozialen Herkunft der Studierenden, ihrer Werthaltungen und Auffassungen vom Studium sehr groß, wie eine erst in diesem Jahr am Fachbereich durchgeführte Studie zeigt, aus der im Übrigen auch ein nicht geringes Gemeinschaftsgefühl unserer Studierenden hervorgeht. Das ist toll, wir empfinden gerade die Diversität als eine große Bereicherung und achten als Dozierende ganz besonders darauf, dass unterschiedliche Perspektiven stets eingebracht und diskutiert werden können. Dazu trägt sicherlich auch bei, dass unser Kollegium ebenfalls recht bunt gemischt ist und über zahlreiche unterschiedliche Praxiserfahrungen verfügt, die noch durch unsere Lehrbeauftragten, die in der Regel erfahrene Praktiker*innen direkt aus den Berufsfeldern sind, ergänzt werden.

Praxisnähe wird insgesamt großgeschrieben. Vom ersten Semester an können Studierende durchgängig in praxisorientierten Modulen hilfreiche Erfahrungen direkt in verschiedenen Arbeitsbereichen sammeln. Auch im mehrmonatigen Praktikum werden sie dabei in Lerngruppen begleitet und von Dozierenden gecoacht und können so ihr professionelles Selbstverständnis laufend reflektiert weiterentwickeln. Dafür arbeiten wir eng mit wirklich zahlreichen sozialen Einrichtungen und möglichen Arbeitsstellen für Absolvent*innen des Bachelors zusammen, in der Region und darüber hinaus. So lässt sich im Laufe des Studiums



selbstbestimmt der eigene Werkzeugkoffer füllen: mit aktuellen sozialarbeitswissenschaftlichen Methoden und Konzepten – etwa im Bereich Beratung, um hier nur eins von vielen Beispielen zu nennen –, aber auch mit grundlegendem theoretischem Rüstzeug – u. a. aus Pädagogik, Soziologie, Psychologie, Recht – sowie mit Kenntnissen in wissenschaftlichem Arbeiten und Forschungsmethoden. Praxisrelevante Themen der Forschung an unserem Fachbereich, beispielsweise zu politischer Bildung, Nutzung von Hanf, Sexualberatung und vieles mehr, finden Eingang in die Lehre, auch hier mit klarer Ausrichtung auf den Theorie-Praxis-Transfer.

Ein großes Plus für viele Studierende sind zudem unsere Künstlerischen Werkstätten, in denen im Rahmen der teilweisen Verschränkung mit Kultur- und Medienpädagogik Kurse, zum Beispiel zu Musik- und Theaterpädagogik, belegt werden können. Ganz wichtig ist uns auch die Unterstützung unserer Studierenden schon in der Studieneingangsphase und darüber hinaus durch möglichst passgenaue Beratungs- und Informationsangebote sowie Mentor*innen und Tutor*innen. Der Studiengang ist zudem international ausgerichtet, beinhaltet ein englisches Modul mit Sprachkursen und englischsprachigen Fachseminaren, die für Studierende aller Sprachniveaus geeignet sind. Und wir ermutigen und unterstützen unsere

Studierenden, ein Auslandssemester oder Auslandspraktikum zu absolvieren. Auch weiterführende Studiengänge sind am Fachbereich vorhanden, etwa der Master *Angewandte Sexualwissenschaft* mit bundesweiter Bedeutung. Planungen für einen konsekutiven Master *Systemische Soziale Arbeit*, der am Fachbereich an Traditionen eines berufsbegleitenden systemischen Masters, der von 2009 bis 2018 Bestand hatte, anknüpfen kann, laufen bereits.

Positive Rückmeldungen und kritisches Feedback der Studierenden werden regelmäßig erfasst und systematisch berücksichtigt: neben den Lehrevaluationen etwa in weiteren institutionalisierten Formen wie der für alle Studierenden offenen jährlichen Studiengangskonferenz oder unserer niedrigschwelligen Beschwerdestelle. Zudem ist es erwähnenswert, dass der Studiengang Soziale Arbeit in Rankings regelmäßig bundesweit in der Spitzengruppe platziert ist, zuletzt in der CHE-Studie von 2020. Und bei Bewertungsportalen ebenso wie im persönlichen Gespräch mit Studierenden fällt durchaus die hohe Quote von Weiterempfehlungen für den Bachelorstudiengang Soziale Arbeit in Merseburg auf.

■ VON PROFESSOR STEPHAN MEISE



Beispiele für Kooperationen des Bachelorstudiengangs Soziale Arbeit – Praktika, Praxis- und Forschungsprojekte

- Jugendamt des Saalekreises und der Stadt Halle (Saale)
- Drogenberatungsstelle Drobs und AWO der Stadt Halle (Saale) und des Saalekreises
- Bunte Feuer GmbH: Soziotherapeutische Hilfen
- Stiftung Samariterherberge (Horburg, Merseburg, Bad Dürrenberg): Behinderten- und Seniorenhilfe
- Teilhabemanagement im Saalekreis: Inklusionsarbeit
- Sozialer Dienst der Justiz Sachsen-Anhalt: Bewährungshilfe
- Beratungsstellen der Polizei des Landes Sachsen-Anhalt
- Jugendanstalt Raßnitz: Soziale Gruppenarbeit mit straffälligen Jugendlichen
- Anne-Frank-Zentrum e. V. Berlin: Prävention von Antisemitismus im Strafvollzug
- LAMSA e. V.: Landesnetzwerk Migrantenorganisationen Sachsen-Anhalt



PERSÖNLICH. PRAXISNAH. PASST: BETRIEBSWIRTSCHAFT IN MERSEBURG STUDIEREN

Ein betriebswirtschaftliches Studium ist und bleibt der Allrounder unter den Studiengängen. Love it or hate it – mit einem BWL-Studium stehen vermutlich die meisten Türen offen. Auch zukünftig, wenn Themen wie Digitalisierung und Nachhaltigkeit die Märkte beherrschen, braucht es Menschen mit der Fähigkeit, wirtschaftliche und nachhaltige Lösungen für die Konsumgüterindustrie, die Dienstleistungsbranche und die Verwaltungen weltweit zu suchen, umzusetzen und unter neuen Bedingungen immer wieder infrage zu stellen. Hinzu kommt die Aufgabe, Produkte und Dienstleistungen über digitale Netze zu vertreiben. Die Zukunft liegt in den Händen der jungen Generationen. Die Grundelemente eines jeden BWL-Studiums finden sich in den neuen zukunftsorientierten Studiengängen, die mit dem Wunsch, unseren Planeten zum Besseren hin zu verändern, verknüpft sind, und solchen Projekten junger Menschen: Eigenverantwortung und unternehmerisches Handeln auf vielen Ebenen.

Theorie und Praxis

Ein Studium der Betriebswirtschaft in Merseburg – egal ob in Vollzeit, Teilzeit oder berufsbegleitend – zeichnet sich zudem durch eine hohe Praxisorientierung aus. Die vielen Beispiele und die stetige Verknüpfung des Lehrstoffs mit den Anwendungen und Problemstellungen aus dem Arbeitsalltag sind mehr als „graue Theorie“. Die Inhalte in der Lehre werden von Dozent*innen aus der Praxis unterrichtet, weisen einen hohen regionalen, aber auch internationalen Praxisbezug auf und werden mit persönlichen Erfahrungen anschaulich vermittelt. In Übungen wird das Wissen der Vorlesungen in kleinen Gruppen angewendet. Im Pflichtpraktikum während

des Praxissemesters kann man für mindestens 15 Wochen (bei Vollzeitbeschäftigung) in einem Unternehmen den Einstieg in den Job proben und echte Berufserfahrung sammeln.

Persönlicher Kontakt

In persönlicher Atmosphäre können Studierende optimal und zügig studieren. Viele Lehrveranstaltungen finden in kleinen Gruppen statt. Dies bietet die besten Lernbedingungen, einen persönlichen Kontakt zu Professor*innen und Dozent*innen sowie den Kommiliton*innen. Studierende werden aktiv in die Lehre eingebunden und entwickeln so bereits im Studium kontinuierlich für die Praxis notwendige Kompetenzen wie z. B. Teamfähigkeit.

Zudem unterstützen wir Eltern, welche das Studium, Familie und Beruf zusammenbringen möchten. Als familienfreundliche Hochschule mit Kinderbetreuung sorgen wir für die „Kleinen“. Unser berufsbegleitendes Studienangebot bietet zudem die Möglichkeit, Beruf und Familie problemlos mit dem Erwerb eines akademischen Abschlusses zu vereinen.

Individuelle Beratung und Wahlmöglichkeiten

Unsere Studiengänge *Betriebswirtschaft*, *Wirtschaftsinformatik* und *Wirtschaftsingenieurwesen (Schwerpunkt Management)* bieten eine Auswahl für alle, die gern „irgendwas mit Wirtschaft“ studieren wollen. Um herauszufinden, welcher Studiengang passt, stehen die Studienberater*innen der Hochschule gern zur Verfügung. Und sie beraten auch zur Wahl

des Studienschwerpunkts und Möglichkeiten zur Flexibilisierung bei individuellen Anforderungen.

Als Allroundtalent stehen ihnen beruflich viele Türen offen. So breit gefächert wie die Wirtschaft selbst, mit all ihren Branchen und Tätigkeitsfeldern, und dies weltweit, so endlos scheinen die beruflichen Möglichkeiten. Ob Personalwesen, Marketing, Logistik oder Vertrieb, bei den kleinen und mittelständischen Unternehmen (KMU) oder im Konzern, als Unternehmensberater*in, Manager*in, Gründer*in – die Liste ist lang.

Aus diesem Grund ist es umso wichtiger, das eigene Profil frühzeitig zu schärfen. An der Hochschule Merseburg können Studierende ab dem vierten Semester zwischen Themen wählen und dadurch eine berufliche Richtung einschlagen. Vorlesungen und Seminare werden in Themenclustern, auch Studienschwerpunkte genannt, angeboten: Finanzen, Accounting, Controlling, Taxation oder Veranstaltungen aus den Bereichen Marketing, Logistik, Personalwesen und Management. Auch eine eigene Auswahl anhand eines Tätigkeitsprofils aus kleinen und mittleren Unternehmen der Region ist möglich, genau wie die Vorbereitung auf die eigene Unternehmensgründung. Daneben vermitteln wir intensiv Methoden- und Sozialkompetenzen.

Vollzeit, Teilzeit oder berufsbegleitend

Betriebswirtschaft kann klassisch in Vollzeit – heißt: in sieben Semestern – an allen Werktagen in der Vorlesungszeit hier in Merseburg in Präsenz studiert werden oder berufsbegleitend an Freitagnachmittagen



und samstags oder im Teilzeitstudium ganz individuell. In Teilzeit kann jede*r Studierende im Fachbereich Wirtschaftswissenschaften und Informationswissenschaften die Module belegen, die am besten den individuellen Vorstellungen eines Teilzeitmodells entsprechen, und die Reihenfolge und Anzahl der Lehrveranstaltungen und Prüfungen selbstständig festlegen. Ein Wechsel zum berufsbegleitenden Studium Betriebswirtschaft ist nach dem Grundstudium und im bestehenden Anstellungsverhältnis möglich.

... und im Master

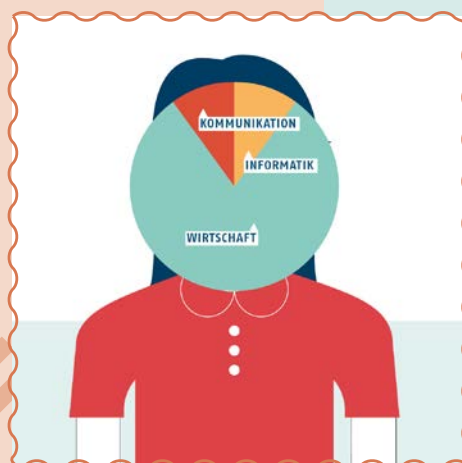
An den Bachelor *Betriebswirtschaft* kann der Studiengang *Controlling und Management* im Master angeschlossen werden. Der Fokus liegt auf dem Management von Unternehmen, deren Strukturen, Prozessen und Produkten. Das Studiengangsprofil berücksichtigt dabei auch die anwachsende betriebliche Nachfrage nach fundierten Managementkompetenzen und ökonomischer Verantwortung.



Ansprechpartnerin

Sarah Peege
Studiengangsmanagement FB WiW
sarah.peege@hs-merseburg.de

■ VON SARAH PEEGE





Professor Jens Borchert bereitet mit Studierenden Trainingskurse für arrestierte Jugendliche vor.

POLITISCHE BILDUNG IM STRAFVOLLZUG

Politische Bildung stellt in demokratischen Gesellschaften eine Grundvoraussetzung für ihr Funktionieren und die Teilhabe von Menschen an Prozessen der Willensbildung und Mitbestimmung dar. Trotz aller Vielfalt an Definitionen zum Wesen und Inhalt politischer Bildung steht die Mündigkeit der Menschen im Zentrum entsprechender Maßnahmen. Die Wahrnehmung politischer Rechte kann nur durch die eigene Mündigkeit sichergestellt werden. Um diese Rechte ausüben zu können, sind allerdings Kenntnisse über demokratische Institutionen, den Aufbau und die Funktionsweise des politischen Systems an sich und über mögliche Konsequenzen politischen Wirkens vonnöten.

Prof. Dr. Jens Borchert, Professor für Sozialarbeitswissenschaft/Kriminologie an der Hochschule Merseburg, forscht seit mehreren Jahren unter anderem zum Thema politische Bildung im Strafvollzug. Zusammen mit Studierenden der Hochschule ist es sein Ziel, jugendliche Straftäter auf das Leben in Freiheit vorzubereiten und ihnen durch die Vermittlung von Werten und sozialen Fähigkeiten ein Leben ohne Straftaten zu ermöglichen. Politische Bildung ist hierbei nur ein Aspekt von vielen, nach seiner Ansicht aber ein wichtiges Puzzleteil über das bloße Einsperren ohne jegliches Bildungsangebot hinaus. Im Laufe der letzten Jahre ist es Prof. Borchert und seinem Team mit einer Reihe von Studien und Veröffentlichungen gelungen, Akteur*innen im Strafvollzug zu vernetzen und ihnen konkrete

Handlungsempfehlungen an die Hand zu geben, um Angebote inhaltlich, methodisch und zielgerichtet weiterzuentwickeln oder neue, an die jeweilige Zielgruppe angepasste Formate zu entwickeln.

Neben Veröffentlichungen zu verschiedenen Themen rund um das Thema Strafvollzug und politische Bildung ist Jens Borchert mit seinem Team auch praktisch im Einsatz.

In der Jugendarrestanstalt Halle ist er über das Jahr verteilt mit Gruppen von Studierenden aus den Studiengängen *Soziale Arbeit* und *Kultur- und Medienpädagogik* im Einsatz, um den dort arrestierten Jugendlichen Kulturtechniken zu vermitteln – in Halle sitzen beispielsweise junge Menschen ein, die gegen die Schulpflicht verstoßen haben. Eine Kulturtechnik ist beispielsweise das gemeinsame Zubereiten und gemeinsame Essen von Speisen. Das bringt die Jugendlichen zusammen, fördert deren Teamfähigkeit und führt zu Gesprächen und zu sozialem Austausch. Dabei wird ihnen soziales Verhalten vermittelt und sie merken, dass sie wertgeschätzt werden und dass sich um sie gekümmert wird. „Ich weiß, dass unser Ansatz nicht unumstritten ist, aber wir dürfen junge Leute während des zwei Tage bis vier Wochen dauernden Jugendarrestes nicht nur einsperren, sondern müssen ihnen Kulturtechniken vermitteln. Wenn wir nicht bereit sind, ihnen Zuwendung entgegenzubringen und uns um sie zu kümmern, dann haben wir kurze Zeit später wieder Probleme“, erläutert Prof. Borchert seinen Ansatz.

Die Maßnahmen im Arrest sind so konzipiert, dass sie die Jugendlichen aktivieren und dabei verschiedene

Lernzielbereiche ansprechen. So gibt es kognitiv orientierte Angebote, die auf Wissensvermittlung ausgerichtet sind, affektive Projekte, die das gefühlsmäßige Erleben in den Mittelpunkt stellen sowie psychomotorische Konzepte.

Ein zweites fortlaufendes Projekt sind soziale Trainingskurse im Vorfeld der Haftentlassung in der Jugendanstalt Raßnitz. Durchgeführt werden die sozialen Trainingskurse von Studierenden der Hochschule unter Leitung von Prof. Borchert. Das Training ist ein wichtiger Bestandteil in der Vorbereitung der Haftentlassung der jungen Gefangenen.

Besprochen wird mit den Gefangenen alles, was für die Entlassung wichtig ist:

- Warum brauche ich einen Ausweis, und was muss ich bei der Beantragung beachten?
- Wie schreibe ich eine Bewerbung?
- Welchen Sinn und Zweck erfüllen Versicherungen?
- Wozu benötige ich ein Bankkonto?
- Fragen zu alltäglichen Lebensaufgaben (Haushaltsführung, Mietfragen, Arbeit etc.).

Letztendlich werden Wissen und Skills in den unterschiedlichsten Bereichen vermittelt – alles vor dem Hintergrund eines geregelten Übergangs von der Inhaftierung in die Freiheit. Die Arbeit von Prof. Borchert und den Studierenden verfolgt somit das Ziel, die jugendlichen Strafgefangenen auf ein Leben in Freiheit vorzubereiten und unterstützt neben dem Schutz der Allgemeinheit – eines der Hauptanliegen des Strafvollzugs – die Resozialisierung.

Mit Beginn des Wintersemesters 2022/2023 haben Studierende der Sozialen Arbeit wieder soziale Trainingskurse geplant und vorbereitet. Zurzeit arbeiten vier Gruppen in der Jugendanstalt in Raßnitz und zwei Gruppen im Jugendarrest Regis-Breitingen mit den Jugendarrestanten zusammen.

Beide Projekte bringen den Studierenden wertvolle Praxiserfahrungen und theoretisches Wissen auf dem Weg in das spätere Berufsleben.

Die theoretische und praktische Auseinandersetzung mit den Themen Strafvollzug, Resozialisierung und Bildungsarbeit zeigt eindrücklich, dass die Ergebnisse aus der Lehre und insbesondere aus der Forschung in die Gesellschaft hineingetragen werden und anwendungsbezogen sind. Theoretisches Wissen wird direkt nach draußen transferiert, deckt Bedarfe ab und hilft bei der Bearbeitung aktueller Fragestellungen und Problemlagen.

■ VON CHRISTIAN FRANKE



„Ich würde mir wünschen, dass im Jugendarrest regelmäßig solche Projekte stattfinden, damit die Jugendlichen neue Interessen entwickeln und ihnen andere Perspektiven geboten werden.“

F., Student*in Kultur- und Medienpädagogik



Weiterführende Literatur

- Borchert, J.; Jütz, M.; Beyer, D.: Politische Bildung im Jugendstrafvollzug. Angebote, Bedarfe und Leerstellen. Bundeszentrale für politische Bildung, Bonn 2020.
- Borchert, J.: Pädagogik im Strafvollzug. Grundlagen und reformpädagogische Impulse. Beltz-Juventa, 2. Auflage, Weinheim 2021.

GEMEINWOHLÖKONOMIE. EIN WIRTSCHAFTSMODELL DER ZUKUNFT?

Wonach streben unsere Unternehmen und unsere Gesellschaft in Zukunft? Der Rahmen ist durch die begrenzten und teilweise bereits erschöpften Ressourcen vorgegeben. Wir müssen unser Leben den endlichen Ressourcen anpassen. Dabei spielen Visionen, Innovationen und Erfindungen eine größere Rolle denn je. Für diesen Anpassungsprozess kommen wichtige Impulse auch aus der Forschung und Wissenschaft, die über den hier schwerpunktmäßig behandelten Transfer in unser aller Leben integriert werden.

Der HoMe Gründerservice hat sich diesem Auftrag gestellt und im Rahmen der Gründungswoche Deutschland am 15. November 2022 gefragt: *Gemeinwohlökonomie. Ein Wirtschaftsmodell der Zukunft?*

Die Gemeinwohlökonomie versucht sich als Idee an einer Reformierung unseres Wirtschaftssystems, weg vom primären Ziel der Vermehrung von Kapital hin zu nachhaltigem Wirtschaften in verschiedenen Dimensionen: wirtschaftlich für das Unternehmen, gleichzeitig aber ökologisch und sozial verträglich. Werte wie Menschenwürde, soziale Gerechtigkeit und ökologische Nachhaltigkeit stehen im Fokus der Gemeinwohlökonomie. Die Überprüfung, ob ein Unternehmen diesen Anforderungen gerecht wird, erfolgt durch die sogenannte Gemeinwohl-Bilanz. Anhand von Indikatoren wie Mitarbeiter*innen, Lieferant*innen, Geldgeber*innen und gesellschaftliches Umfeld wird der Impact in den zuvor genannten Dimensionen gemessen.

Die Gemeinwohlökonomie ist ein passendes Modell unserer Zeit, um Klimafragen und Fragen sozialer Gerechtigkeit aufzugreifen. Es ist auch ein passendes Modell für die Demokratie und unsere Verfassung, die auf das Wohl aller setzt. Artikel 14 Absatz 2 des Grundgesetzes sieht z. B. im Zusammenhang mit Eigentum auch eine Verpflichtung vor: „Sein Gebrauch soll zugleich dem Wohle der Allgemeinheit dienen.“

Anlässlich der Konferenz *Gemeinwohlökonomie. Ein Wirtschaftsmodell der Zukunft?* am 15. November 2022 hat Professor Dr. Timo



Prof. Dr. Timo Meynhardt. Foto: Dominik Wolf

Meynhardt von der HHL Leipzig in seiner Keynote aufgezeigt, wie es funktionieren kann, Wertschöpfung und Gemeinwohl im Unternehmen zu verbinden. Mit Berichten von Unternehmern konnte die Bedeutung des Themas für regionale Unternehmen unterstrichen werden. Auch – oder gerade – im Krisenmodus, wie er derzeit überall herrscht, bleibt die Ausrichtung und Gestaltung der eigenen Wertschöpfung eben ein zentrales Thema für Unternehmer*innen. Bei der Umsetzung dieser Wertschöpfung spielen für viele Unternehmen die Finanzierungspartner*innen eine wichtige Rolle. Die Diskussionsrunde mit Vertreter*innen von Finanzinstituten hat klar deren grundsätzlich positive Sicht auf die Gemeinwohlorientierung von Unternehmen gezeigt. Mehr noch, es ist ein Umdenken feststellbar: Ökologische Nachhaltigkeit und soziale Verantwortung werden explizit bei der Bonitätsbewertung herangezogen.

■ VOM TEAM HOME GRÜNDERSERVICE



Nachhaltige Ideen und deren Umsetzung müssen belohnt werden. Unter diesem Motto hat der HoMe Gründerservice gemeinsam mit der MITZ GmbH Merseburg zum Abschluss der Konferenz den Zukunftspreis vergeben. Prämiert wurden innovative Ideen und zukunftsgerichtetes Engagement für eine nachhaltige Gestaltung unserer Zukunft. Die Preisträger*innen konnten sich über ein Preisgeld von 500 Euro (1. Preis), 300 Euro (2. Preis) bzw. 200 Euro (3. Preis) freuen. Mehr zu den diesjährigen Gewinner*innen des 3. Zukunftspreises unter: www.hs-merseburg.de/zukunftspreis

ERFINDUNGEN UND PATENTE SO GELINGT DER TECHNOLOGIETRANSFER

Wie passen die *Third Mission*, der HoMe Gründerservice und das Thema Patente zusammen? Das Thema Third Mission ist für den Gründerservice Grundverständnis und Auftrag. Mit den Gründungen der Hochschulangehörigen begleiten wir tagtäglich Transfer. Kern unserer Arbeit ist ein weites Verständnis von Entrepreneurship, d. h. unternehmerisches Denken und Handeln. Das zielt auch auf die Verwertung von Forschungsergebnissen und die Entwicklung von Verwertungsstrategien. Es ist evident, dass damit auch das Thema Schutzrechte, wie Marken und Patente, beim HoMe Gründerservice angesiedelt ist.

Ihre *Dritte Mission* verwirklicht die Hochschule auch durch dieses vielleicht nicht so offensichtliche Instrument: die Hochschulpatente. Entsteht an der Hochschule eine neue Erfindung auf dem Gebiet der Technik (§1 PatentG), hat der*die Erfinder*in verschiedene Möglichkeiten: der Einsatz der Erfindung in der weiteren Forschung und Lehre, die Publikation in einer Fachzeitschrift oder auch das Ruhenlassen in der sprichwörtlichen Schublade. Eine gute Transferchance bietet die Anmeldung der Erfindung zum Patent. Den Inhaber*innen gewährt das Patent ein ausschließliches Nutzungsrecht an dem patentierten Verfahren oder Produkt. Die Erfindung ist damit vor der Verwendung durch Dritte geschützt. Andererseits werden alle angemeldeten Patente im Patentregister (DPMAregister) veröffentlicht. Das macht die Beschreibung des Patents frei zugänglich und einen Kontakt zu Patentinhaber*innen für jede*n möglich, um Lizenzen zu erwerben. Das Patent dient gleichzeitig als Ideengeber für weitere Erfindungen und verhindert eben, dass Innovationen unbeachtet in der Schublade verschwinden.

Diese wichtige Transferchance hat auch die Gesetzgebung erkannt und der Hochschule als Arbeitgeberin die Möglichkeit eingeräumt, hier entstehende Erfindungen nach dem Gesetz über Arbeitnehmererfindungen in Anspruch zu nehmen, anzumelden und somit selbst Patentinhaberin zu werden. Zurzeit hält die Hochschule drei Patente, die wir hier vorstellen. Ein viertes ist im Anmeldeprozess.

Diesen Patentprozess strukturiert zu begleiten, von der Idee über deren Bewertung, von der Patentanmeldung bis zu Verwertungsmaßnahmen, ist Teil des Projekts Gründercampus beim HoMe Gründerservice.

■ VOM TEAM HOME GRÜNDERSERVICE



Prof. Dr. Dietmar Bendix und Carsten Sichmund: Drucksensor-freies Monitoring trans- und überkritischer Wärmepumpensysteme



Prof. Dr. Jens Mückenheim: M2M-Kommunikation in Funknetzen



Prof. Dr. Dietmar Bendix: Verfahren und Vorrichtung zur Schwachgaserzeugung durch thermochemische partielle Oxydation fester Biomasse



BERUFSPRAXIS MACHT RAUM FÜR WEITERBILDUNG DAS BERUFSBEGLEITENDE STUDIUM

Gemäß der Definition des Wissenschaftsrats ist das berufsbegleitende Studium kein duales Studium im eigentlichen Sinne. Zwar handelt es sich hierbei nicht um „reines“ Hochschulstudium, doch der Praxisanteil entsteht eher kollateral aus der individuellen Lebens- und Ausbildungsphase der Studierenden. Wer berufsbegleitend studiert, geht einfach weiterhin zur Arbeit, ohne dass diese mit dem parallel dazu ablaufenden Studium etwas zu tun hätte.

Selbstverständlich sind auch in dieser Konstellation thematische Schnittmengen möglich, doch weder die Hochschule noch die Betriebe, in denen die Studierenden tätig sind, leisten irgendeinen Beitrag dazu, Theorie und Praxis aufeinander abzustimmen und miteinander zu verflechten. Gerade weil keine strukturelle Verbindung zwischen Berufspraxis und Studieninhalten besteht, kann das berufsbegleitende Studium aber auch dazu dienen, vollkommen neue Fachbereiche zu erschließen. Das berufsbegleitende Studium ist ein besonders attraktives Modell für Fachkräfte, die nach abgeschlossener Ausbildung und vielleicht sogar langjähriger Berufspraxis eine berufliche Neuorientierung anstreben.

Anstatt dafür aus dem Berufsleben auszusteigen und während eines Vollzeitstudiums von ihren Ersparnissen zu leben oder mit BAföG, Studienkredit und Nebenjob das Studium zu finanzieren, können Interessierte an den meisten Hochschulen in Deutschland ein berufsbegleitendes Studium absolvieren. Das verlängert zwar einerseits in der Regel die Studiendauer, im Vergleich zu einem grundständigen Studium ermöglicht es gut ausgebildeten Fachkräften andererseits aber auch, während des Studiums finanziell unabhängig zu bleiben – ein Faktor, der ein berufsbegleitendes Studium besonders attraktiv macht.

Berufsbegleitendes Studium: Das Wichtigste auf einen Blick

- folgt gewöhnlich auf abgeschlossene Berufsausbildung
- Studium an der Hochschule parallel zur Arbeit im Unternehmen
- finanzielle Unabhängigkeit dank Gehalt
- Studienfach nicht abhängig vom Beruf
- führt zum Hochschulabschluss
- längere Studiendauer in „Teilzeit“

Die Hochschule Merseburg bietet mit dem berufsbegleitenden Studiengang *Betriebswirtschaft* (Bachelor) allen Interessierten die Möglichkeit, in Teilzeit flexibel neben dem Job zu studieren:

www.hs-merseburg.de/bwl-beruf

Berufsbegleitendes oder duales Studium – Gemeinsamkeiten und Unterschiede

Mehr als 100.000 Studierende in ganz Deutschland studieren dual – Tendenz steigend. Was dieses Modell so attraktiv macht? Es verbindet Berufspraxis mit Hochschulpraxis, erleichtert den Einstieg ins Berufsleben und ermöglicht es den Studierenden, während der Ausbildung finanziell unabhängig zu bleiben. Karrierestart statt Studienkredit: Kein Wunder also, dass die Zahl der dualen Studiengänge in Deutschland zunimmt. Wer hierzulande ein Studium mit integriertem Karriereboost sucht, kann derzeit unter mehr als 1.600 Fachrichtungen wählen.

Und auch Unternehmen haben die enge Verflechtung von Hochschulstudium und praktischer Ausbildung längst zu schätzen gelernt: Sie vermittelt nicht nur praxisbezogenes Wissen rund um aktuelle Themen aus Wissenschaft und Wirtschaft, sondern fördert auch Selbstorganisation und Belastbarkeit – zwei Soft Skills, die auch Personaler mit Bewerbenden verbinden, die ein duales Studium absolviert haben.

Wer sich für ein Studium an der Schnittstelle von Wissenschaft und Berufspraxis interessiert, sieht sich allerdings mit

einer Vielzahl unterschiedlichster Modelle konfrontiert: Was unterscheidet eigentlich ein berufsbegleitendes Studium von einem dualen Studium?

Praxisorientiert studieren in Deutschland: Die zwei wichtigsten Modelle

Ein duales Studium verbindet die fundierte theoretische Ausbildung eines Hochschulstudiums mit intensiver Berufspraxis. Eine bundesweit einheitliche Definitionsgrundlage dafür, was in Deutschland als *duales Studium* gelten darf, gibt es allerdings bislang nicht, weshalb oftmals Begriffe, die eigentlich unterschiedliche Modelle der Studienorganisation beschreiben, fälschlicherweise synonym verwendet werden.

Die Unterteilung der Studienmodelle anhand ihrer jeweiligen organisatorischen Rahmenbedingungen ermöglicht ein Positionspapier, das der deutsche Wissenschaftsrat 2013 veröffentlichte. Ausschlaggebend dafür, ob es sich um ein duales Studium handelt oder nicht, ist demzufolge die Kombination des Hochschulstudiums mit einem Praxisanteil, der „dem Anspruch nach über ein Praktikum hinausgeht und – anders als eine parallel erfolgende Berufstätigkeit – auf die theoretischen Ausbildungsinhalte bezogen ist.“

Berufsausbildung trifft Hochschule: Das „klassische“ duale Studium

Ist in Deutschland von dualem Studium die Rede, ist zumeist das gemeint, was im Positionspapier des Wissenschaftsrats „ausbildungsintegrierendes Studium“ heißt: Ein Modell, das es Studierenden ermöglicht, sowohl eine Berufsausbildung als auch ein Hochschulstudium zu absolvieren – parallel und gewöhnlich innerhalb von drei bis fünf Jahren.

Die Vermittlung der theoretischen Inhalte, die in einer klassischen Berufsausbildung die Berufsschule übernehmen würde, erfolgt dabei überwiegend an einer Hochschule oder spezialisierten Berufsakademie. Während der praktischen Phasen im Ausbildungsbetrieb ruht der Theorie-Input allerdings nicht, sondern wird gewöhnlich im Selbststudium weitergeführt. Eine Doppelbelastung, die mit einem entsprechend hohen Workload einhergeht.

Um die Studierenden zu entlasten, verbinden ausbildungsintegrierende Studiengänge stets zwei Fachbereiche, die möglichst große Schnittmengen aufweisen, etwa eine kaufmännische Ausbildung mit einem Studium im Fachbereich Wirtschaft oder eine technische Ausbildung mit einem Studium im Bereich Ingenieurwesen. Darüber hinaus unterstützen aber auch viele Unternehmen ihre dualen Studierenden während besonders arbeitsintensiver Phasen bei der Vertiefung und Wiederholung des Gelernten sowie bei der Vorbereitung auf Prüfungen.

Berufspraxis und Hochschulstudium im Tandem: Das praxisintegrierte duale Studium

Im Vergleich zum berufsbegleitenden Studium zeichnet sich das praxisintegrierte duale Studium dadurch aus, dass das Hochschulstudium und die Arbeit im Betrieb nicht einfach parallel zueinander ablaufen, sondern ganz gezielt miteinander verflochten werden – Verzahnung der Lernorte. Die Studierenden eignen sich hier in Theoriephasen neue Methoden und Inhalte an, die sie anschließend im Betrieb anwenden, um authentische Aufgaben aus dem Unternehmensalltag zu bewältigen.

Auch Berufseinsteiger können diese Form des dualen Studiums absolvieren, denn ihre Aufgaben im Betrieb entsprechen in der Regel den Studieninhalten und werden von den Partnerunternehmen außerdem individuell an den aktuellen Kenntnisstand der einzelnen Studierenden angepasst.

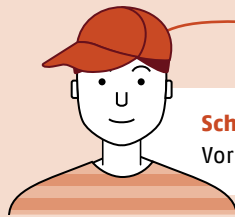
Gleichzeitig ist es auch ein attraktives Modell für bereits im Berufsleben angekommenen Fachkräfte, die das Studium gezielt nutzen wollen, um ihre Aufstiegschancen und ihren Marktwert innerhalb ihrer Branche zu verbessern.

Ansprechpartner

Andreas Kröner
Leiter Weiterbildung/HoMe Akademie
+49 3461 46 – 2928
andreas.kroener@hs-merseburg.de

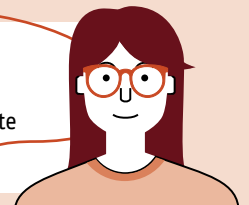
■ VON ANDREAS KRÖNER

HOME AKADEMIE WEITERBILDUNG AN DER HOCHSCHULE MERSEBURG – EIN LEBEN LANG



Schon als Schüler*in

Vorkurs Mathematik für Abitur und Studium



Als Studierende*r

Fachübergreifende Zusatzangebote für ein erfolgreiches Studium und arbeitsmarktrelevante Seminare für den Start ins Berufsleben

Als Berufstätige*r

- Wissenschaftliche Weiterbildung zu Fachthemen in Zertifikatskursen und Modulangeboten
- Beratung zu Anrechnung von außerhochschulisch erworbenen Kompetenzen und anderen Vorleistungen auf ein berufsbegleitendes Studium
- Kleine Wissenshappen bei kurzformatigen Weiterbildungsangeboten wie Vorträgen, Ringvorlesungen oder Lunch Lectures (z. B. MarTech-Ringvorlesung)

Als berufstätige*r Mitarbeiter*in der Hochschule Merseburg

Wissensaneignung für und neben der Tätigkeit, z. B. Sprachkurse

Als Berufstätige*r im Rahmen der Tätigkeit

Tagungen, Fachtage und Netzwerkveranstaltungen an der HoMe zum fachlichen Austausch und Netzwerken, z. B. Weiterbildungslounge oder Unternehmer*innencafé

Als Berufstätige*r im persönlichen Rahmen

Studium neben dem Beruf und Familie, z. B. *Betriebswirtschaft* in berufsbegleitender Form oder Masterstudiengang *Sexologie*

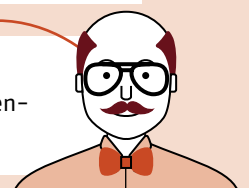
Als Berufstätige*r oder Unternehmer*in

Weiterbildungsberatung und Entwicklung von bedarfsgerechten und passgenauen Weiterbildungen für Unternehmen, z. B. als Inhouse-Schulung



Als Senior*in

Auch im Alter lernt man nie aus – das Seniorenkolleg bietet interessante Vortragsthemen.



Weiterbildung/HoMe Akademie

+49 3461 46 – 2928 ■ weiterbildung@hs-merseburg.de
www.hs-merseburg.de/weiterbildung

DUALES VERBUNDMODELL – DUALE STUDIENVARIANTEN

Das duale Verbundmodell an der Hochschule Merseburg verknüpft ein Bachelor-Vollzeitstudium mit Praxisphasen in einem Unternehmen. So werden an mindestens zwei Lernorten akademisches Wissen sowie berufliche Erfahrung erworben. Das duale Verbundmodell und die dualen Studiengänge sind ein wichtiger Beitrag zur Stärkung individueller Beschäftigungsfähigkeit und Sicherung des Fachkräftebedarfs in der Wirtschaft. Die Verbindung von wissenschaftlich-theoretischem Wissen mit der Aneignung berufspraktischer Kompetenzen trägt zur Durchlässigkeit zwischen hochschulischer und beruflicher Bildung bei und ermöglicht somit innovative Bildungsangebote. Zudem trägt das Format dem Bedarf Studierender nach stärkeren Praxisbezügen im Studium Rechnung.

Dort, wo die Nachfrage nach dualen Studiengängen aufgrund kleinteilig geprägter Wirtschaftsstrukturen oder eines besonders hohen regionalen KMU-Anteils sehr gering ausfällt, bietet das duale Verbundmodell an der Hochschule Merseburg eine Möglichkeit zur Umsetzung einer alternativen dualen Studienvariante. Hierbei werden in grundständigen Vollzeitstudiengängen Studienplätze als individualisierte duale Varianten angeboten, ohne dass diese explizit als duale Studiengänge konzipiert werden müssen. Die Basis einer qualitätsgesicherten Absolvierung dualer Studienvarianten im Sinne der Kriterien (rechtlicher Rahmen, Theorie-Praxis-Verzahnung) bildet dann eine vertragliche Vereinbarung zwischen dem Bildungsanbieter (Hochschule), der Praxiseinrichtung (Unternehmen) und den dual Studierenden mit verbindlich festgelegten wechselseitigen Rechten und Pflichten.

Das Duale Verbundmodell bzw. duale Studienvarianten werden für die grundständigen Studiengänge im Fachbereich *Ingenieur- und Naturwissenschaften* sowie für den Studiengang *Wirtschaftsinformatik* (Fachbereich *Wirtschaftswissenschaften und Informationswissenschaften*) angeboten.

Vorteile für die Studierenden

Mit einem festen Praxispartner an der Seite erübrigt sich die Suche nach Praktikumsplätzen während des Studiums. Intensive Phasen im Betrieb erlauben es, sukzessive berufliche Erfahrung aufzubauen und führen nach dem Abschluss des Studiums idealerweise direkt in eine Anstellung. Da die Studierenden mit Beginn des Studiums in einem Angestelltenverhältnis zum Unternehmen sind, verfügen sie über ein Einkommen sowie Urlaubsanspruch.

Vorteile für die Praxispartner

Als Partner dual Studierender haben Unternehmen die Möglichkeit, hochqualifizierten und spezialisierten Nachwuchs aufzubauen. Während der Praxisphasen im Betrieb machen sie die Studierenden mit den individuellen Unternehmensabläufen vertraut und übertragen erste Aufgaben. Nach Abschluss des Studiums kann eine erfolgreiche Zusammenarbeit ohne lange Eingewöhnungsphasen beginnen.

Die Hochschule Merseburg ebnet mit dem dualen Verbundmodell Studierenden und Praxispartnern den Weg für eine erfolgreiche Zusammenarbeit und kann dabei von jahrelanger Erfahrung profitieren. Und die Unternehmen können mit dem dualen Studium und dem dualen Verbundmodell Fachkräfte an sich binden.

Ansprechpartner

Andreas Kröner
Leiter Weiterbildung/HoMe Akademie
+49 3461 46 – 2928
andreas.kroener@hs-merseburg.de

■ VON ANDREAS KRÖNER

Wesentliche Regelungen

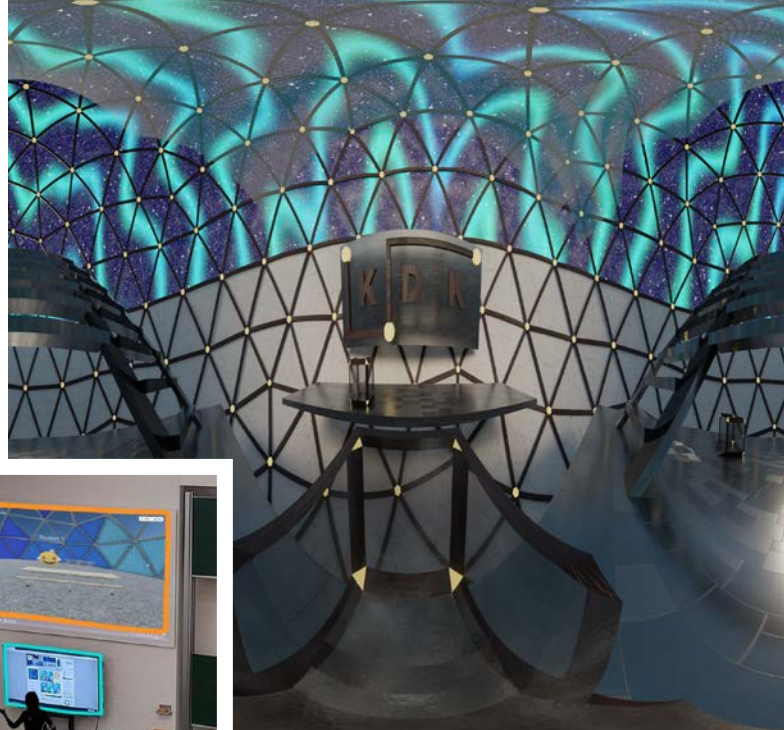
- „Bereitstellung“ von Studienplätzen in dualen Studienvarianten (praxisintegrierende duale Studienvarianten) von Vollzeitstudiengängen.
- Das Studium erfolgt in den regulären bzw. grundständigen Bachelorstudiengängen.
- Ein Kooperationsvertrag zwischen Unternehmen und Hochschule Merseburg wird abgeschlossen.
- Es gelten grundsätzlich die Bestimmungen der Prüfungs- und Studienordnung des zugehörigen Vollzeitstudienganges. Die Studiendauer entspricht der Dauer des jeweils grundständigen Studienganges, in der Regel 6 bzw. 7 Semester.
- Eine Bewerbung ist nur in den zulassungsfreien Studiengängen der Hochschule Merseburg möglich.
- Start in der Regel zum Wintersemester. Bewerbungsschluss ist der 15. September des Jahres, in dem die Aufnahme des Studiums beabsichtigt ist.
- Im Unternehmen gilt: Praxisphasen, Praxissemester, „vorlesungsfreie“ Zeit.
- Die dual Studierenden erwerben bei einem erfolgreichen Abschluss den akademischen Grad *Bachelor* im jeweiligen belegten Studiengang an der Hochschule Merseburg und parallel Praxiskennntnisse im Umfang von ca. 50 Wochen bei dem Unternehmen.

HYBRIDE LEHRE MIT MOZILLA HUBS

Erstsemester des Studienganges *Geschichte* treffen sich zur ersten Veranstaltung zu einem gemeinsamen Flug über das alte Rom; Chemiestudierende betrachten ein Molekül in Übergröße; im Studienfach *Maschinenbau* lassen Studierende ihre Entwürfe vor ihren Augen in voller Größe zum Leben erwachen. So könnte die Zukunft der digitalen Lehre aussehen. Was nach Science-Fiction klingt, könnte bald Realität werden. Die Technik dafür ist vorhanden: VR-Brillen, mit denen man in virtuelle Realitäten abtauchen kann, und Software, die diese Wirklichkeiten erstellen. Aber auch ohne solch eine Brille werden virtuelle Räume mittlerweile vermehrt am Desktop genutzt, zum Beispiel für Konferenzen, Meetings und Workshops.

In der Didaktik nimmt die Entwicklung erst langsam an Fahrt auf, obwohl die Nutzung von virtuellen Räumen in der Lehre einige positive Eigenschaften bieten kann: unter anderem die dynamische Unterrichtsgestaltung, die Interaktivität und Erlebnismöglichkeit und eine Widerspiegelung der digitalen Lebenswelten der Lernenden. Deshalb hat es sich das *Komplexlabor Digitale Kultur* unter der Leitung von Prof. Dr. Stefan Meißner in Kooperation mit SL² der Hochschule Merseburg zur Aufgabe gemacht, die technischen Möglichkeiten der digitalen Lehre und insbesondere die Nutzung von interaktiven Welten im Hochschulunterricht zu erforschen. Es soll dazu beitragen, diese Technik und ihre Möglichkeiten für eine didaktische Nutzung weiter zu erproben. So wurde den Studierenden des Studienganges Kultur- und Medienpädagogik im Sommersemester 2022 die Möglichkeit gegeben, die Vorlesung *Medien und Gesellschaft* nicht nur in Präsenz, sondern auch online im virtuellen Raum zu besuchen. Dabei standen die Nutzungsweisen der virtuellen Welten im Fokus und die Frage, welchen Vorteil dieses Medium gegenüber herkömmlichen Methoden bietet.

Für die hybride Lehre wurde die Open-Source-Software *Mozilla Hubs* benutzt. Mit Hilfe der Modellierungs-Software *Blender* wurde ein eigener virtueller Vorlesungssaal gebaut, in dem die Präsenz-Vorlesung live übertragen wurde. Hubs



bietet den virtuell Partizipierenden die Möglichkeit, sich frei im Raum zu bewegen, miteinander zu sprechen und diverse Werkzeuge zu benutzen. So kann man im Raum skizzieren, Objekte und PDFs hochladen, Links teilen und Fotos machen. Diese verschiedenen Nutzungs- und Steuerungsmöglichkeiten konnten die Studierenden in einem eigens gebauten Tutorial-Raum erlernen.

Das Spannende bei dem Versuchsaufbau: Nicht nur die Studierenden online konnten in den Saal schauen, auch die Studierenden vor Ort konnten den virtuellen Raum sehen, denn dieser wurde mit einem Beamer an die Wand projiziert.

Auch im vorangegangenen Semester gab es ein erstes Forschungs-Setting: die Vorlesung *Begriffliches Denken* konnte asynchron in Mozilla Hubs verfolgt werden. Dabei wurden die aufgenommenen Videos in verschiedenen eigens gebauten Räumen in Mozilla Hubs präsentiert. Eine Begleitforschung unterstützte uns dabei, den Versuchsaufbau weiterzuentwickeln. Aus dem Feedback der Studierenden konnte gelernt werden, dass weniger manchmal mehr ist. Daher wurde der virtuelle Raum nun einheitlicher und weniger ablenkend gestaltet. Es wurde diesmal ein Vorlesungssaal simuliert, um die Studierenden in eine möglichst bekannte und vertraute Umgebung zu setzen.

Mozilla Hubs selber bietet dabei noch einige Hürden, sowohl in den Möglichkeiten der Nutzung als auch in der Zuverlässigkeit und der Bedienfreundlichkeit. Doch nicht nur die Technik steckt noch in ihren Kinderschuhen, auch die Benutzer*innen sind noch nicht richtig warm mit ihr. Hier sind weitere Forschungsprojekte gefragt, sich mit dem Medium zu beschäftigen, um Lösungsansätze zu finden.

Auch in Zukunft soll sich das Projekt noch weiterentwickeln und verschiedene Aspekte erschließen. So ist ein Einbau in andere Unterrichtsformate geplant, auch eine Integration der Wissensvermittlung in den Raum als solchen, wie zum Beispiel bei einem Escape-Room ist angedacht und auch andere Programme und Möglichkeiten als Mozilla Hubs sollen beleuchtet werden. Das Ziel besteht weiterhin darin, technische und soziale Möglichkeiten von hybrider Lehre zu erforschen, um so zukünftige Lehrformate erfahrungsgesättigt und zielgerichtet unterstützen zu können.

■ VON JONAS PFENNIG

AUSLANDS-SEMESTER IN ŁÓDŹ

Ich bin Franz, 22, und studiere *Chemie- und Umwelttechnik* an der HoMe. Im Sommersemester 2022, meinem 6. Fachsemester, war ich für ein Auslandssemester an der Politechnika Łódzka in Polen.

DIE VORBEREITUNGEN

Dass ich ein Auslandssemester machen möchte, stand für mich schon zu Beginn des Studiums fest. Allein die Tatsache, dass man vermutlich nie wieder die Möglichkeit haben wird, so einfach für einen längeren Zeitraum ins Ausland zu gehen, um dort Erfahrungen zu sammeln, war für mich Grund genug. Aber auch das Kennenlernen eines fremden Landes und der tägliche Umgang mit einer Fremdsprache hat mich gereizt. Als ich mir die Erasmus-Partnerhochschulen der Hochschule angeschaut habe, ist mir Łódź direkt ins Auge gefallen: Auch wenn ich noch nie wirklich da war, interessiere ich mich schon länger für Osteuropa. Gerade über Polen gibt es viele Vorurteile, weshalb mich die Frage *Wie ist es dort wirklich?* sehr gereizt hat. Mein Entschluss stand also: Ich möchte mein Auslandssemester in Łódź verbringen. Erasmusunterlagen ausgefüllt, Kurse rausgesucht, Sprachtest gemacht, alles mit dem

Prüfungsamt abgeklärt und schon hatte ich meine Zusage. Einen Platz im Studentenwohnheim hatte ich durch meine erfolgreiche Bewerbung ebenfalls erhalten.

DIE ERSTEN TAGE

In Łódź angekommen, meldete ich mich zunächst im Student Assistance Office, von welchem ich mein Certificate of Arrival bekam. Eine Woche später gab es dann den Studentenausweis und ein Goody Bag mit vielen nützlichen Materialien für das Studium. Mein Zimmer im Wohnheim bezog ich ebenfalls am ersten Tag, verließ es aufgrund des schlechten Zustands jedoch ein paar Tage später wieder. Von einer Studentenorganisation wurden in der ersten Woche viele Events zum Kennenlernen und Vernetzen veranstaltet. Trotz der Events, der guten Betreuung und geknüpften Freundschaften hatte ich in den ersten Tagen ein komisches Gefühl, denn ich war noch nie allein so weit von zu Hause weg. Doch dieses Heimweh verflieg bald, da der Studienalltag einsetzte und Normalität schaffte.

DER STUDIENALLTAG IN POLEN

In Łódź belegte ich einige Fächer aus dem Studiengang *Industrial Biotechnology*. Dieser Studiengang beschäftigt sich mit der Frage, wie biologische Prozesse, ausgeführt beispielsweise von Bakterien, Pilzen oder Enzymen, industriell genutzt werden können. Anwendungsbeispiele wären Abwasserreinigung, Fermentation von Lebensmitteln (z. B. Sauerkraut), alkoholische Gärung und Produktion von Antibiotika. Der Studiengang wurde komplett auf Englisch unterrichtet, dennoch waren der Großteil meiner Kommilitonen polnische Studierende. Viele davon lernte ich jedoch erst zu den



Vor der Sandkirche – St. Maria auf dem Sande – in Breslau

Prüfungen kennen, da die Anwesenheit in den Vorlesungen nicht verpflichtend und somit immer nur eine Handvoll da war.

An sich ähnelte die Organisationsstruktur der Hochschule Merseburg: Es gab Vorlesungen, in denen die Theorie vermittelt wurde, und Laborpraktika, in welchen das praktische Arbeiten im Vordergrund stand. Für jeden Studiengang gab es einen zentralen Stundenplan, aus welchem hervorging, welches Modul wann und wo stattfand und wer wann Laborpraktika hatte. An diesen Plan hielten sich viele Lehrende jedoch nicht, sondern verlegten in Absprache mit den Studierenden Termine. Die komplette Vorlesung *Biotechnology*, welche normalerweise über das ganze Semester stattfinden sollte, wurde beispielsweise in den März gequetscht. In einem anderen Kurs wurde mitten im Semester eine mehrwöchige Pause gemacht, bis dann in den letzten Wochen die letzten Vorlesungen und Praktika stattfanden. Ähnlich verworren war die Organisation der Prüfungen: Diese wurden nicht zentral geplant, sondern ebenfalls von Professoren und Studierenden teils sehr kurzfristig terminiert, was die Prüfungsphase nochmal stressiger machte. Kurz gesagt: Es war alles wesentlich chaotischer und unorganisierter als in Merseburg.

International Faculty of Engineering an der PŁ



Auch die Laborpraktika liefen in Łódź anders ab als in Merseburg. Zuerst einmal waren die Labore, soweit ich das beurteilen kann, wesentlich schlechter ausgestattet als die an der HoMe. Außerdem war die Arbeitsweise eine komplett andere. Während wir uns in Merseburg vorher mit den Versuchen auseinandersetzen müssen und im Labor hauptsächlich selbstständig arbeiten, war in Łódź das Praktikum wie eine kleine Vorlesung aufgebaut. Zunächst gab es eine Einleitung durch die Praktikumsleiterin, welche durchaus über eine Stunde dauern konnte, danach wurde gearbeitet. Mir persönlich sagt hier die „deutsche“ Vorgehensweise mehr zu, da das selbstständige Arbeiten und Lernen durch eigene Fehler mehr Spaß macht. Auch Genauigkeit, welche ich als wichtig erachte, stand in Polen nicht so sehr im Mittelpunkt wie an der Hochschule Merseburg. Dennoch haben meiner Meinung nach die Laborpraktika ihren Zweck erfüllt, das theoretische Wissen näher zu bringen und greifbar zu machen.

Was ich jedem empfehlen kann, der ein Auslandssemester macht, ist an einem Sprachkurs der Landessprache teilzunehmen. Durch meinen Polnischkurs konnte ich mich schnell in Alltagssituationen verständigen, Einblicke in die Kultur des Landes gab es dazu. Man merkt, wie die Menschen offener und freundlicher werden, wenn man versucht, sein Essen im Restaurant auf Polnisch zu bestellen und kommt schnell mit Leuten ins Gespräch.

AUSFLÜGE INS LAND

Zusammen mit anderen Erasmus-Studierenden habe ich immer wieder Wochenendausflüge in andere polnische Städte gemacht. Das Reisen innerhalb von Polen

Spiegelmosaike der Künstlerin Joanna Rajkowska an Hausfassaden in der Pasaż Róży



ist besonders günstig, als Student bekommt man Zugtickets sogar zum halben Preis. Zu den Zielen gehörten Warschau, Krakau, Breslau, Zakopane und Danzig. Entgegen allen Vorurteilen kann ich alle diese Orte sehr empfehlen, die Alt- und Innenstädte sind sehr schön und beherbergen viele Sehenswürdigkeiten. Den meisten Städten sieht man kaum an, dass sie im Zweiten Weltkrieg komplett zerstört oder zu Zeiten des Sozialismus stark vernachlässigt wurden. Besonders hervorzuheben sind hierbei Warschau, Danzig und Krakau. Als wir Anfang April in Zakopane waren, hatten wir das Glück, die Stadt und die Landschaft schneebedeckt zu bestaunen, auch wenn wir dazu nicht unbedingt die passenden Klamotten dabei hatten.

Im ganzen Land kann man in den zahlreichen Museen viel über die polnische Geschichte lernen. Ein Besuch der Gedenkstätte der Konzentrationslager Auschwitz und Auschwitz-Birkenau ist meiner Meinung nach ein absolutes Muss für Geschichtsinteressierte, auch wenn dieser Teil der deutsch-polnischen Geschichte nicht jedem leichtfallen dürfte.

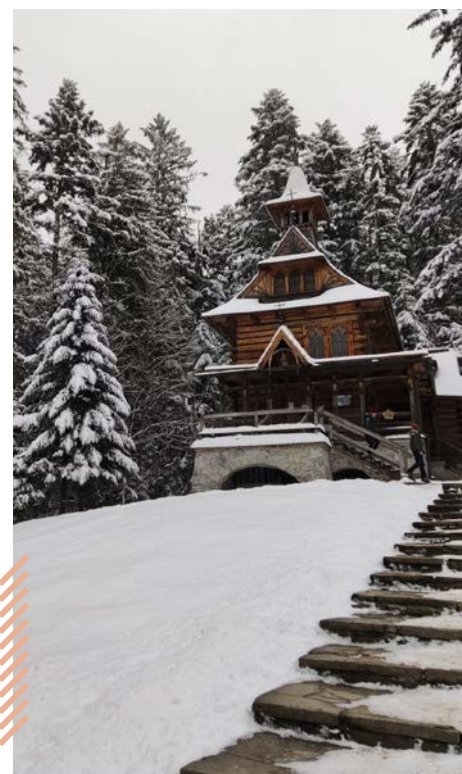
In Łódź selbst haben wir natürlich auch viel unternommen. Łódź ist zwar keine große Touristenstadt, dafür eine um so bessere Stadt für Studenten, da sie aufgrund der wenigen Touristen nicht besonders teuer ist, mit der *Piotrkowska* jedoch eine der längsten Einkaufsstraßen Europas beherbergt, auf der es von Restaurants, Bars und Clubs nur so wimmelt. Im Vergnügungsviertel *Manufaktura*, welches auf einem alten Fabrikgelände beheimatet ist, kann man sich beim Shoppen oder Freizeitaktivitäten den Tag vertreiben.

FAZIT

Mein Auslandssemester lässt sich mit keinem meiner bisherigen Semester vergleichen. Alles war anders, alles war neu: Neues Land, neue Stadt, neue Uni, neue Freunde. Das Wichtigste ist aber: Ich bereue es nicht. Das Semester hat mir unglaublich viel Spaß gemacht und ich kann glücklicherweise feststellen, dass ich alles erreicht habe, was ich vorhatte. Und damit meine ich nicht das Bestehen meiner Prüfungen, sondern all die Erfahrungen, die ich sammeln konnte. Ich konnte meine Englischkenntnisse deutlich verbessern, habe zudem noch eine neue Sprache gelernt, konnte fachlich neue Eindrücke sammeln. Und nicht zuletzt habe ich Einblicke in andere Kulturen bekommen, nicht nur in die polnische, sondern auch in die

der anderen Erasmusstudierenden, welche aus den verschiedensten Ländern der Welt kamen. Ich habe neue Freunde gefunden, mit denen ich hoffentlich noch lange in Kontakt bleibe und die ich vielleicht auch mal wiedersehe.

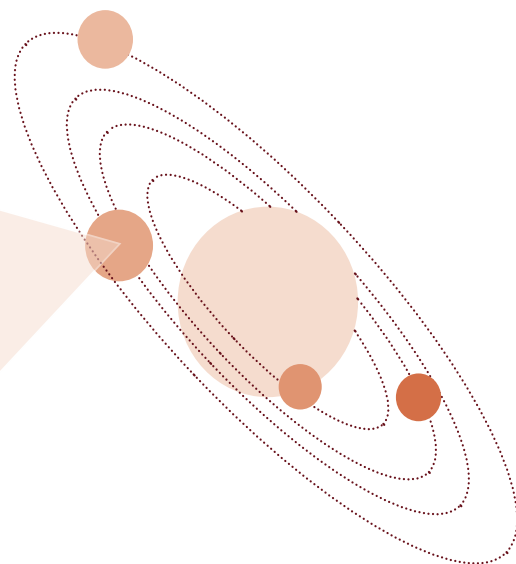
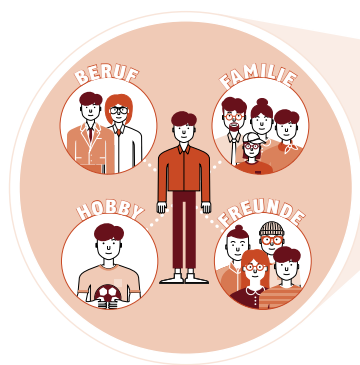
Meine Highlights waren die Ausflüge, welche wir oft sehr spontan geplant haben und die dazu geführt haben, dass ich ganz unterschiedliche Ecken von Polen gesehen habe. Auch die „etwas andere“ Laborarbeit hat mir immer Spaß gemacht, genauso wie das Polnischlernen, welches mir in meinem Alltag immer direkt geholfen hat.



Aus Holz errichtete Herz-Jesu-Kapelle im winterlichen Zakopane

Ich kann allen ein Auslandssemester nur ans Herz legen! Es lohnt sich auf jeden Fall, seine Ängste oder Unsicherheiten zu überwinden; auch ich musste bei der Planung dieses „Projekts“ immer wieder über meinen eigenen Schatten springen. Am Ende sind die Erfahrungen, Erlebnisse und Bekanntschaften, die man macht, jede Anstrengung und schlaflose Nacht wert. Und auch, dass ich jetzt ein Semester länger studieren muss als geplant, stört mich angesichts dieses erlebnisreichen Semesters gar nicht.

■ VON FRANZ MÜHLIG



Über die Rolle der Harmonie in der Gesellschaft

Ich war schon dabei, das Radio abzuschalten. Wieder so eine Werbung: „In die Twin Towers in New York ist ein Flugzeug geflogen! Mensch, können die nicht mit ihren Horrorvisionen aufhören? Warum immer so überzogene Geschichten? Ich glaube, das ist der neue Spiderman! Hab ich wohl irgendwo aufgeschnappt.“ Es war der 11. September 2001! Und, aus einem mir selbst nicht bewussten Grund, ließ ich das Autoradio noch etwas an und lauschte, den Motor abgeschaltet, noch eine Weile. Die Werbung für den Film hörte nicht auf! „Wahrscheinlich, hab ich da was falsch verstanden!“, dachte ich noch und stieg aus. Die Sauna wartete.

Aber, wie ich sehr bald erfuhr, wurde da nicht für einen neuen Spiderman-Film geworben, sondern einfach die brutale Wahrheit berichtet. In der ersten Zeit nach dem Anschlag war ich in einer seelischen Starrheit gefangen, ob der Brutalität und des Hasses, die sich hier offenbarten. Dann aber begann ich, mir Gedanken über die Ursachen, Motive und Hintergründe zu machen und habe seitdem nicht mehr damit aufgehört.

Hass wird zum großen Teil von Unkenntnis und Vorurteilen erzeugt und genährt. Ich aber war als Informatiker darin ausgebildet, Informationen zu sammeln, zu deuten, zu speichern und sie anderen Menschen zugänglich zu machen. Somit begann ich Informationen darüber zu sammeln, wie man den Hass erkennt und möglicherweise überwinden kann. In dieser Stimmung kam mir, einem Orchester lauschend, der zweite Gedanke, der sich hier einfügte. Der Wohlklang des Musikstücks, die Harmonie, ergibt sich dadurch, dass die verschiedenen Instrumente ihre eigene Partitur spielen. Nicht alle spielen das Gleiche, sondern nur den dem Instrument zugewiesenen Teil, der das Gesamtwerk für die Hörer*innen zum gelungenen Erlebnis werden lässt. Würden hingegen alle die erste Geige spielen wollen, würde sich keine Harmonie ergeben. Die Orchesterleitung versucht dabei, die Spielenden so zu fördern, sie anzuweisen und auch zu ermahnen, dass das Gesamtergebnis möglichst optimal wird.

Wäre es nicht sinnvoll, so dachte ich mir, auch eine Harmonie in der Gesellschaft anzustreben, in der alle befördert werden würden, aber auch alle ihr Möglichstes leisten müssten, um die Gesellschaft als Ganzes optimal zu gestalten und damit den zukünftigen Herausforderungen bestmöglich zu begegnen.

Was ergibt sich daraus für die Einzelnen? Alle Mitglieder des Orchesters müssen bestrebt sein, dass das Stück gelingt und müssen sich dafür auch verantwortlich

fühlen. Dies aber werden sie nur tun, wenn sie selbst ernst genommen werden und sich als elementaren Teil des Orchesters fühlen. In der Gesellschaft übernehmen ebenfalls nur diejenigen Verantwortung für die Gesamtheit, die sich als ernst genommene Teile der Gemeinschaft empfinden und weder ausgegrenzt noch missachtet werden. Und jeder Mensch ist ein unverwechselbares, einzelnes Individuum, womit es keine Gemeinschaft der Gleichen gibt, sondern einen Zusammenschluss der Ungleichen. Damit aber werden die Möglichkeiten erweitert, denn die Fähigkeiten der Gesamtheit übersteigen die Summe der Fähigkeiten der Einzelnen, weil diese sich ergänzen und potenzieren. Was wäre ein Orchester, das nur aus Oboen besteht – zumindest etwas eingeschränkt.

In einem Orchester gibt es Formationen – die Geiger, die Blechbläser ... – die nicht nur in sich selbst stimmig spielen, sondern auch mit anderen Gruppen harmonisch interagieren müssen, damit das Gesamtwerk gelingt. Auch in der Gesellschaft gibt es Untergruppen – die Familie, den Freundeskreis, den Betrieb, die Interessenverbände ... –, die selbst Harmonie erstreben und kompromissbereit sein müssen, um ihre Fähigkeiten zu potenzieren und voranzukommen. Um andere wahr- und ernstnehmen, um sie fördern und fordern zu können, braucht es des Austauschs innerhalb einer Gruppe, zwischen den verschiedenen Gruppen und auch die Selbstreflexion der Einzelnen. In einer harmonischen Gesellschaft muss ein fortwährender

Diskurs und eine ständige Kommunikation – basierend auf Fakten, Empirie, aber auch Empathie – stattfinden, in der alle gewillt sind, die Meinung der anderen zu achten, sie zu hinterfragen, aber auch zuzuhören und die eigene Meinung ohne Gesichtsverlust zu ändern. Um uns selbst integrieren zu können, müssen wir uns unserer eigenen Identität sicher sein. Und dazu brauchen wir den Mitmenschen, der als „Spiegel“ die Außenansicht in unsere Selbsterkenntnis mit einbringen kann. Wenn die Identitätsfindung aber nicht als Schritt hin zu den anderen Menschen verstanden wird, sondern als Abgrenzung, geht eine mögliche Harmonie mit der Gemeinschaft verloren. Der sich selbst ausgrenzende Mensch verliert seine Heimat und seinen Halt.

Eine Gesellschaft kann sich nur optimal entwickeln, wenn jedes ihrer Bestandteile mit größtmöglichem Wirkungsgrad agieren kann. Die Einzelnen können ihre Möglichkeiten nur dann bestmöglich umsetzen, wenn sie so weit wie möglich ermutigt und so wenig wie möglich behindert werden. Wir alle gehören außerdem zu verschiedenen Gemeinschaften, auf die wir wirken und die auf uns Einfluss ausüben. Familie, Betrieb, Gesellschaft etc. aber auch die Gemeinschaft aller Menschen wirken auf uns und wir auf sie. Damit ist aber niemand unbedeutend oder unwichtig, sondern alle können über ihre eigene Umwelt letztendlich bis hin zum Kosmos positiv wirken. Und diese Wirkung ist umso größer, je besser sich die Einzelnen verwirklichen können, ohne anderen Schaden zuzufügen.

Jede Gruppe einer Gesellschaft kann nur dann optimal funktionieren, wenn alle ihre Teile bestmöglich einbezogen werden. Gesellschaften brauchen Ressourcen, um funktionieren zu können. Und diese sind begrenzt! In einer Leistungsgesellschaft werden diese Ressourcen durch die Einzelnen erarbeitet, vererbt oder durch Tradition verteilt. Da hier aber nicht das Gelingen der Gesamtheit im Vordergrund steht, sondern meist das einzelne Individuum, streben alle nach maximalem Ressourcenbesitz. Weil Ressourcen aber begrenzt sind, wird sich an verschiedenen Stellen eine Anhäufung bzw. ein Mangel ergeben. Und die Gesellschaft kann nicht optimal arbeiten, weil damit verschiedene Mitglieder, einfach aus Mangel an Ressourcen und Chancen, ihre Fähigkeiten nur begrenzt einbringen können.

Musiker*innen nutzen dem Orchester wenig, wenn sie schlechte Instrumente oder keine Instrumente zum Spielen haben.

Auch die Weltgemeinschaft kann nur optimal arbeiten, wenn die Ressourcen so aufgeteilt sind, dass die Gesamtheit optimal funktioniert und alle davon profitieren. Was nutzt es dem reichen Norden, wenn sich dort der Großteil der Ressourcen sammelt, diese aber in anderen Teilen der Welt ebenso gebraucht werden? Probleme wie die Klimaentwicklung, aber auch Pandemien oder Hungerkatastrophen, können nur global gelöst werden. Wenn wir nicht Teile unseres Planeten aufgeben wollen, müssen wir dafür sorgen, dass alle Menschen optimal arbeiten können. Eine so aufgebaute Gesellschaft hat Ihre Kräfte optimiert und durch den beständigen Diskurs entwickelt sich ein Verhalten, das man in der Künstlichen Intelligenz als Schwarmintelligenz bezeichnen könnte.

Nun sehen wir aber, dass diese Ideale auf keine real existierende Gesellschaft zutreffen. Ist also ein solches Weltbild nicht pures Wunschdenken und ohne reale Umsetzungsmöglichkeit? Ist der Mensch nicht sowieso schlecht und unverbesserlich? Ich habe schon geschildert, dass ich mich seit nunmehr über 20 Jahren damit beschäftige, wie der Hass zu überwinden ist. Wer der Meinung ist, der Mensch sei von Natur aus böse, kann meinem Weg nicht folgen! Wer glaubt, nur die Stärkeren würden sich durchsetzen, wird erkennen müssen, dass die Menschheit nicht zu den Stärkeren gehört. Wir sind als Spezies nur so erfolgreich gewesen, weil wir uns erfolgreich gegen Stärkere durchgesetzt haben. Dazu brauchten wir Intelligenz, Schläue und Anpassungsvermögen, Stärke allein hätte nicht ausgereicht.

Statt sich über junge Menschen zu freuen, die Verantwortung für die Zukunft empfinden, versuchen manche Verantwortlichen sie auszugrenzen oder sie nicht ernst zu nehmen. Dies empfinde ich aber als einen ebenso großen Fehler wie den anderen Menschen nur wegen seines Alters oder seiner Ethnie auszugrenzen. Es gibt auch alte, weiße Männer, die positiv auf die Zukunft einwirken können. Nur, wenn wir allen die Gestaltung dieser Zukunft ermöglichen, werden wir genug Kraft entwickeln können, diese auch zu meistern. Und was bleibt uns übrig, wenn die Probleme, die

auf die Menschheit zukommen, so gewaltig sind? Sollten wir nicht langsam einsehen, dass wir nur wirklich alle gemeinsam eine Überlebenschance haben? Die Flüchtlinge, die nach Europa drängen und wie wir auf sie reagieren, macht eine Diskussion über unsere gemeinsamen Werte und unsere Verantwortung notwendig. Die Pandemie und der Ukraine-Krieg mit all ihren verheerenden politischen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Folgen haben uns unsanft auf Defizite in unserer Gesellschaft aufmerksam gemacht. Wir brauchen eine gesellschaftliche Neuausrichtung und eine breite Diskussion darüber.

Eine neue Gemeinschaft, die auf die Probleme der Zukunft besser vorbereitet ist, wird sich nicht in kurzer Zeit realisieren lassen, sondern es wird vielmehr Jahrzehnte dauern, und es setzt den Willen zur Aussöhnung zwischen den verschiedenen Gruppen voraus. Es wird ein ständiges Bemühen werden, gleich einem Seiltänzer, der ständig um sein Gleichgewicht kämpft. Und so weiß ich auch, dass ich niemals das Ziel erreichen werde, will aber den Rest meines Lebens auf dem Weg bleiben.

■ VON PROFESSOR KARSTEN HARTMANN

BÜCHER ZUM THEMA

- Karsten Hartmann: Über die Harmonie (Harmonie-Zyklus 1), Sachbuch
- Karsten Hartmann: Ein Museumsbesuch (Utopie-Zyklus), utopischer Roman

ZURZEIT ENTSTEHT EINE WEBSEITE MIT DEM ZIEL ...

- meine Gedanken vorzustellen und zu erklären sowie
- einen gemeinnützigen Verein ins Leben zu rufen, der Projekte unterstützt, die menschliche Gemeinschaften aufbauen wollen und die Aussöhnung zwischen verschiedenen Gruppen zum Ziel haben:

www.mehr-als-die-summe.com

„Wir wachsen an unseren Aufgaben“

Im Projekt EcoEmotion bauen Studierende der Hochschule Merseburg eigene Autos

Fürs Leben lernen – das passiert an der Hochschule Merseburg nicht nur in den Seminaren und Vorlesungen. Studentische Initiativen und einzigartige Projekte bieten allen, die mitmachen möchten, tolle Möglichkeiten, theoretische Kenntnisse praktisch auszuprobieren. Robin Blaudzun (Master *Maschinenbau*) und Konrad Seifert (Bachelor *Chemie und Umwelttechnik*) berichten im Interview, wie sie bei EcoEmotion gemeinsam mit Kommiliton*innen innovative Fahrzeuge für den Shell Eco-marathon gestalten.

► **Robin und Konrad, das Projekt EcoEmotion gibt es an unserer Hochschule schon seit 2006. Was ist seitdem geblieben? Was hat sich verändert?**

◀ Robin: EcoEmotion wurde als studentisches Projekt gegründet und ist bis heute sehr stark durch die Kreativität und das Engagement der Studierenden geprägt. Von Anfang an war das Ziel, Fahrzeuge zu entwickeln, mit denen unsere Hochschule am Shell Eco-marathon teilnehmen kann. Inzwischen haben viele Generationen von Studierenden bei uns mitgemacht. Insgesamt sind dabei vier Fahrzeuge entstanden. Aktuell planen wir den KISS – das steht für *Keep it simple und smart* – ein Elektrofahrzeug.

◀ Konrad: Manchmal treffen wir bei Veranstaltungen Alumni, die auch schon bei EcoEmotion Mitglied waren. Natürlich profitieren wir von deren Erfahrung. Bei einem Projekt wie dem unseren gehört es einfach dazu, auch Fehler zu machen und aus diesen zu lernen. Vorgänger von uns hatten zum Beispiel mal probiert, die Karosserie eines Fahrzeugs mit einem Verbund aus Harz und Hanffasern zu fertigen. Leider war das Material nicht konditionsbeständig genug und ist aufgequollen. Heute wissen wir, dass wir auf andere Stoffe zurückgreifen sollten. Eine weitere Sache, die sich noch verändert hat, ist, dass wir im vergangenen Jahr viele neue Mitstreiter*innen gewinnen konnten.

► **Woran liegt das?**

◀ Robin: Ich denke, das hat damit zu tun, dass wir aktiv daran arbeiten, im Hochschulalltag präsent zu sein, sei es z. B. bei Veranstaltungen wie der Erstiwoche oder in den sozialen Medien. In Gesprächen merke ich immer wieder, dass andere Studis und auch Lehrende schon von unserem Projekt gehört haben.

► **Wie organisiert ihr euch bei den verschiedenen Arbeitsschritten. Darf man einfach die Aufgaben übernehmen, die einem am meisten Spaß machen?**

◀ Konrad: Grundsätzlich ja. Aber wir müssen natürlich gemeinsam überlegen,

was Sinn macht und wo gerade Hilfe gebraucht wird. Uns geht es darum, dass jede*r seine Kompetenzen bestmöglich einbringen kann. Wir bilden Arbeitsgruppen, die sich mit bestimmten Aufgaben befassen, wie z. B. der Konstruktion des Rahmens, der Elektronik oder eben auch der Öffentlichkeitsarbeit für das Projekt.

► **Und wie gestaltet ihr Entscheidungsprozesse? Was ist z. B., wenn ihr mal unterschiedlicher Meinung seid?**

◀ Robin: Bisher konnten wir uns immer gut einigen. Wir diskutieren einfach, bis wir eine Lösung haben. Oft kann jemand mit Erfahrungen im Kfz-Bereich oder im Heimwerkerbereich dienen, dann werden gemeinsam Lösungen erarbeitet. Oder wir vergeben Recherche-Aufträge, um faktenbasiert entscheiden zu können. Und schließlich haben wir auch noch unseren betreuenden Prof. Stephan Schmidt, den wir um Rat bitten können. Bei den anderen Lehrenden sind wir ebenfalls gern gesehen.

► **Worauf arbeitet ihr gemeinsam hin? Worum geht es genau beim Shell Eco-Marathon?**

◀ Robin: Unter dem Motto *#MakeTheFuture* möchte der Shell-Konzern Wege in eine nachhaltige Energiezukunft aufzeigen. Der Shell Eco-Marathon ist als einer der weltweit größten Energieeffizienz-Wettbewerbe ein Teil dieses Projekts. An der Veranstaltung teilzunehmen, ist für uns Studis immer eine aufregende Sache. Zum einen geht es darum, wie weit wir mit unserem Fahrzeug kommen, zum anderen bedeutet die Teilnahme eine gemeinsame Reise ins Ausland!

◀ Konrad: Beim Shell Eco-marathon kann man in den Kategorien *Prototyp* und *Urban Concept* antreten. Bei letzterer geht es um Fahrzeuge, die für den normalen Stadtverkehr geeignet sind und z. B. ganz klassisch über vier Räder und Stauraum für Gepäck verfügen. Wir treten in der Kategorie *Prototyp* an, in der maximale Energieeffizienz gefragt ist.

► **Wie werdet ihr dem gerecht?**



◀ Robin: Wir achten z. B. darauf, Materialien zu verwenden, die unser Fahrzeug möglichst leicht machen. Im Design erinnert unser neues Projekt an den Tesla Cybertruck. Die Funktionen stehen aber gegenüber dem Design an erster Stelle. Vor allem soll das Auto viel robuster als sein Vorgänger werden. Bis zur Umsetzung ist es noch ein kleiner Weg. Wir hoffen sehr, dass wir es schaffen, im nächsten Jahr am Wettbewerb teilzunehmen.

► **Das klingt nach einer kostspieligen Angelegenheit. Wie finanziert sich das Ganze?**

◀ Robin: Tatsächlich können wir aktuell auf ein gutes Budget zurückgreifen. Wir haben für das zweite Halbjahr 2022 sowie das Jahr 2023 insgesamt 25.000 Euro an Projektgeldern über die Hochschule zur Verfügung. Damit lässt sich schon viel umsetzen. Zudem arbeiten wir mit Sponsoren zusammen. Auch wichtig: Für die Reise zum Wettbewerb müssen die Teilnehmenden nicht selbst aufkommen.

◀ Konrad: Beim Wettbewerb treten übrigens alle Teams unter gleichen Voraussetzungen gegeneinander an.

► **An einem Fahrzeug tüftelt eure Gruppe in der Regel mehrere Jahre. Was treibt euch an, über so einen langen Zeitraum dabei zu bleiben?**

◀ Robin: Mich treibt vor allem meine Begeisterung für Autos an. Ich möchte mein Wissen erweitern und schon im Studium reale Probleme lösen. Auch die Arbeit in der Gruppe macht einfach Spaß. Das Beste an unserem Projekt ist natürlich, das Auto am Ende fahren zu sehen.

◀ Konrad: Mich begeistert die Komplexität dieses Projektes. Als Chemiker finde ich auch die Zusammenarbeit mit Studierenden der anderen Studiengänge sehr interessant. Und der Spaß kommt natürlich ebenfalls nicht zu kurz: Wir haben auch einen Bierkasten in unserer Werkstatt.

◀ Robin: Dass wir gerade so viel gutes Feedback aus der Hochschule bekommen, ist definitiv auch ein Antrieb.

► **Was sind für euch persönlich die größten Herausforderungen bei der Arbeit für EcoEmotion?**

◀ Konrad: Es ist immer leicht, Ideen zu entwickeln oder Entwürfe zu machen. Aber das Ganze umzusetzen, verlangt viel Zeit und

Energie. In den vergangenen Jahren waren wir weniger Leute, dann sieht man natürlich auch nicht so schnell Fortschritt. Zum Glück hat sich das geändert.

◀ Robin: Ja, tatsächlich war neue Mitglieder zu gewinnen im letzten Jahr unsere größte Herausforderung. Zudem hat die Projektbetreuung gewechselt. Prof. Klaus-Vitold Jenderka hat uns in dieser Zeit aber sehr gut unterstützt und Brücken geschlagen. Und natürlich ist es auch für uns nicht immer ganz leicht, die Projektarbeit und ein Studium zu organisieren.

► **Denkt ihr, dass ihr auch im Hinblick auf euren Berufsstart nach dem Studium von diesem Projekt profitiert?**

◀ Robin: Ganz bestimmt. Die Automobilindustrie, ich meine nicht nur die Konzerne, sondern auch die vielen Zulieferer, ist in Deutschland eine wichtige, prägende Branche. Für mich persönlich ist es sehr wahrscheinlich, dass ich in diesem Bereich später einen Job finden werde. Auch für Chemiker wie Konrad gibt es in der Automobilindustrie jede Menge Arbeit, z. B. bei der Entwicklung von Kunststoffen, welche sich in die Wertschöpfungskette einreihen.

◀ Konrad: Wir lernen Probleme zu lösen, uns selbst zu organisieren und Teamfähigkeit. Davon werden wir auf jeden Fall profitieren. Nicht zu vergessen ist auch, dass wir für unsere Projektarbeit am Ende ein qualifizierendes Arbeitszeugnis erhalten.

► **Wie motiviert ihr Unternehmen, euch als Sponsoren zu unterstützen?**

◀ Konrad: Wir bieten verschiedene Sponsorenpakete an, die ganz klassisch den Abdruck des Logos auf unserem Fahrzeug oder – je nach Engagement des Unternehmens – sogar auf unserer Rennkleidung beinhalten. Zudem erwähnen wir die Firmen bei unseren PR-Aktion und in den Sozialen Medien.

◀ Robin: Die Kunden werden anhand der Werbung aufmerksam und die Sponsoren selbst unterstreichen ihr Engagement für eine effizientere Ressourcennutzung.

► **Energie ist ein Thema, das uns gerade alle beschäftigt. Welche Aspekte spielen aus eurer Sicht bei der Konstruktion von Fahrzeugen eine zunehmende Rolle?**

◀ Robin: Neben Energie ist das die Ressourcenknappheit. Effizienz und ein

EcoEmotion auf einen Blick

WORUM GEHT ES?

Im Rahmen des studentischen Projektes entwickeln Studierende der Hochschule Merseburg ein Fahrzeug für den internationalen Shell Eco-marathon.

WER KANN MITMACHEN?

Alle Studierenden können mitmachen – unabhängig von ihrem Fachbereich und ihrem Studiengang.

WIE VIEL ZEIT MUSS MAN INVESTIEREN?

Durchschnittlich verbringen Studierende ein bis vier Stunden wöchentlich mit dem Projekt.

WAS BRINGT DAS?

Studierende können spannende Praxiserfahrungen sammeln und ihr Wissen aus verschiedenen Fächern anwenden.

SIND PRÜFUNGSLEISTUNGEN MÖGLICH?

Ja, Hausarbeiten, Bachelor- und Masterarbeiten sind nach individueller Absprache mit den Betreuer*innen möglich.

WIE KÖNNEN UNTERNEHMEN DAS PROJEKT UNTERSTÜTZEN?

Unternehmen können das Projekt als Sponsoren unterstützen. Nähere Informationen zu den verschiedenen Sponsorenpaketen gibt es auf der Projekt-Webseite.

www.hs-merseburg.de/coemotion

geringes Gewicht zu ermöglichen, Materialien wiederzuverwenden, neue Materialien zu integrieren – und trotzdem Stabilität zu realisieren, wird immer wichtiger. Beim Thema Nachhaltigkeit gilt es den Blick jedoch nicht nur auf das Fahrzeug selbst zu richten. Genauso wichtig ist der Produktionsprozess.

■ **INTERVIEW: ANNE SCHWERIN**

Professionalisierung im Themenfeld Sexuelle Bildung und Prävention sexualisierter Gewalt

Sexualität ist gesellschaftlich weithin Thema geworden. Das liegt an den Aufdeckungen von sexualisierter Gewalt, die an Institutionen über Jahrzehnte stattgefunden hatte. Nun professionalisieren sich die Institutionen, um Fragen zu Körper, Geschlecht und Sexualität angemessen zu thematisieren – und durch eine gute Ausbildung der Fachkräfte und eine gute Einrichtungskultur sexualisierter Gewalt vorzubeugen.

Die Hochschule Merseburg ist mit ihren beiden sehr nachgefragten Studiengängen *Angewandte Sexualwissenschaft* und *Sexologie* im Themenfeld traditionell gut aufgestellt. Sie zählt zu den Schrittmachern einer Entwicklung, die Themenfelder Körper, Geschlecht und Sexualität professionell und zielgruppenorientiert in den Curricula von Studiengängen und Ausbildungen etabliert. In diesem Kontext haben verschiedene Praxis- und Forschungsprojekte stattgefunden, die im Feld der Third Mission der Hochschule Merseburg einzahlen. Im Folgenden einige Beispiele:

Kostenpflichtiger Weiterbildungsstudiengang *Sexologie*

Der kostenpflichtige berufsbegleitende Weiterbildungsstudiengang, der in internationaler Kooperation mit dem Institut für Sexualpädagogik und -therapie Uster/Zürich (Schweiz) angeboten wird, erfreut sich regen Zuspruchs. Gestartet im Jahr 2014, liefen die Durchgänge zuletzt sogar parallel: Im Frühjahr 2022 nahmen jeweils mehr als 20 Studierende sowohl auf deutscher als auch auf schweizer Seite das Studium auf. Die Absolvent*innen sind anschließend in den Themenfeldern der Sexualpädagogik und Sexualberatung neben- oder hauptberuflich tätig.

www.hs-merseburg.de/msex

SeBiLe – Sexuelle Bildung für das Lehramt

Im Rahmen des vom Bundesministerium für Bildung und Forschung geförderten

und von der Hochschule Merseburg in Zusammenarbeit mit der Universität Leipzig durchgeführten Transferprojekts *SeBiLe* wurde umfassend evaluiert, wie es um die Ausbildung von Lehrkräften in den Themenfeldern Sexuelle Bildung und Prävention von sexualisierter Gewalt steht. Kurz gesagt: schlecht. 90 bis 95 Prozent der befragten Lehramtsstudierenden und Lehrkräfte hatten im Studium und Referendariat keine oder keine ausreichenden Inhalte im Themenfeld.

Als Resultat des *SeBiLe*-Projekts ist ein Curriculum entstanden, das aktuell an verschiedenen Hochschulstandorten erprobt und eingeführt wird: Kooperationen laufen mit der Universität Leipzig und der Universität Halle, weitere Gespräche zur Implementierung fanden bereits mit den Berliner Universitäten, mit der Universität Darmstadt und der Universität Aachen statt.

Zugleich schließen sich Fortbildungsangebote an, die in Zusammenarbeit mit dem Landesinstitut für Schulqualität und Lehrerbildung Sachsen-Anhalt *LISA* in Halle angeboten werden. In Zusammenarbeit mit dem Seminar Halle und dem Seminar Magdeburg werden Bildungsbausteine für das Referendariat der angehenden Lehrkräfte bereitgestellt.

www.sebile.de

Prävention für Sachsen-Anhalt

Über Landes- und EU-Mittel konnten seit 2014 insgesamt vier Präventionsausstellungen angeschafft werden, die von Schulen und weiteren Einrichtungen

ausgeliehen werden können. Die Ausstellungen dienen der Prävention von sexualisierter Gewalt. Sie zielen darauf ab, Schulen zu (weitgehend) sicheren Orten zu machen, an denen sich Kinder und Jugendliche anvertrauen und Hilfe holen können. Entsprechend nehmen die Ausstellungen, die in Zusammenarbeit mit der Fachberatungsstelle für Betroffene von sexualisierter Gewalt *Wildwasser Halle*, der Servicestelle Kinder- und Jugendschutz *fjp>media* (Magdeburg) und dem Mobilen Informations- und Beratungszentrum Sexuelle Gewalt/Jungen (Gernrode, Dessau) betrieben werden, eine wichtige Rolle in den Präventionsprogrammen des Landes Sachsen-Anhalt ein.

www.echtpraesa.de

Direkter Weg in die Umsetzung: Unabhängige Monitoring-Studie

Der vom Lehr- und Forschungsbereich *Angewandte Sexualwissenschaft* der Hochschule Merseburg vorgelegte unabhängige Monitoring-Bericht zur Umsetzung der Istanbul-Konvention im Hilfesystem für von Gewalt betroffene Frauen und Mädchen im Land Sachsen-Anhalt gab Orientierung direkt für die Landespolitik. Theoriebasiert und praxisnah wird in ihm die Versorgungssituation für von häuslicher und sexualisierter Gewalt betroffene Mädchen und Frauen analysiert. Konkrete Handlungsanregungen schließen sich an. Sie boten der Landespolitik Anregungen für Handlungsschritte, mittlerweile setzt die Landespolitik erste Maßnahmen um: insbesondere wird Personal aufgestockt und die Erreichbarkeit des Hilfesystems verbessert. Der Bericht ist als Buch im Hochschulverlag der Hochschule Merseburg erschienen.

www.hs-merseburg.de/hochschulverlag

■ VON PROFESSOR HEINZ-JÜRGEN VOß

Einblicke in den Berufsalltag: Was macht eigentlich Skadi Konietzka?

In jeder Ausgabe des HoMe Magazins stellen wir ein Mitglied der Hochschule Merseburg mit einem Interview vor. Diesmal: Skadi Konietzka, Dozentin für Theaterpraxis und Theatervermittlung.



› Wann und mit welchen Zielen sind Sie an die Hochschule Merseburg gekommen?

◀ Seit 2014 arbeite ich an der Hochschule und hatte von Beginn an große Lust darauf, mit jungen Erwachsenen zu arbeiten, die etwas über Theater als soziale Kunst lernen wollen, sowohl in der Theorie als auch in der Praxis. Vor meiner Tätigkeit an der Hochschule habe ich von 2009 bis 2014 als freischaffende Theatermacherin gearbeitet und war in vielen verschiedenen Projekten mit unterschiedlichen Menschen und an unterschiedlichen Orten eingebunden. Für meine eigene Arbeit suchte ich allerdings mehr Kontinuität und wünschte mir ein Kollegium zum gegenseitigen Austausch, um umfänglicher über fachliche Themen nachdenken und damit längerfristig Strukturen entwickeln zu können. Da hat sich die Stelle an der Hochschule angeboten und meine Wünsche lösen sich bis heute ein.

› Was machen Sie eigentlich an der HoMe?

◀ Ich bin im Fachbereich *Soziale Arbeit, Medien, Kultur* und im Besonderen im Studiengang *Kultur- und Medienpädagogik* als Dozentin für Theaterpraxis und Theatervermittlung tätig. Darüber hinaus bin ich Mitglied der Senatskommission für Studium, Lehre und Weiterbildung, bin im

Klimabeirat zu finden, in der Beschwerdestelle des FB SMK tätig und jährlich mit der Organisation der Absolventenverabschiedung unseres Fachbereichs betraut. Für die Theaterwerkstatt am Campus trage ich die inhaltliche und organisatorische Verantwortung. Hier finden neben der Lehre auch Theatergastspiele, Filmpräsentationen und fachbereichsübergreifende Veranstaltungen statt.

› Wie sieht Ihr Arbeitsalltag aus?

◀ Die meiste Zeit verbringe ich in der Theaterwerkstatt, dem TaC, denn hier finden meine Lehrveranstaltungen statt. Theaterarbeit ist sehr praxis- und gruppenorientiert, und so sind die Studierenden und ich im Bühnenraum vor allem gemeinsam in Bewegung. Ansonsten habe ich mein Büro in der vierten Etage und sitze hier über künstlerischen Konzepten, Praktikumsportfolios und didaktisch-methodischen Fragen der Seminargestaltung. Neben meiner hauptamtlichen Tätigkeit an der Hochschule arbeite ich ehrenamtlich in verschiedenen Jurys und Beiräten mit, wie z. B. dem *Bundestreffen Jugendclubs an Theatern* (Bundesverband Theaterpädagogik), der Vergabe von Landesmitteln zur Förderung von Theatern in Freier Trägerschaft (Land Sachsen-Anhalt) und dem Förderprogramm *Neustart Kultur – Junges Publikum* (Umsetzung durch die ASSITEJ).

› Was war bisher am herausforderndsten?

◀ Die größte Herausforderung war bisher die Pandemie-Situation. Wie lässt sich Theaterarbeit, die die Anwesenheit von Menschen zur gleichen Zeit im gleichen Raum als Grundvoraussetzung hat, ins Digitale übertragen? Ich habe diese Zeit als begrenzend erlebt und gleichzeitig hat sie mich neugierig gemacht, neue Formate zu finden.

› An welchen Projekten arbeiten Sie gerade?

◀ Seit Oktober 2022 leite ich ein zweijähriges Projekt zum Thema Kinder- und

Jugendtheater im ländlichen Raum. Das Ganze ist eine Kooperation mit dem Theater Eisleben und der freien Gruppe *cobratheatercobra*, gefördert von der Kulturstiftung des Bundes. Der Ausgangspunkt unserer künstlerischen und theatervermittelnden Arbeit ist das Bauernkriegspanorama von Werner Tübke in Bad Frankenhausen – ein Rundgemälde gigantischen Ausmaßes, das den Bauernkrieg von 1524 mit seinem Protagonisten Thomas Müntzer darstellt.

› Was bereitet Ihnen an der Arbeit mit den Studierenden am meisten Freude?

◀ Die Studierenden in meinen Kursen sind oft sehr interessiert. Sie wollen etwas herausfinden: über sich selbst, über das kollektive Arbeiten in einer Gruppe, über ein biografisches oder gesellschaftliches Thema und über das Gestalten, Inszenieren und Vermitteln von Theatern. Für diese Fragen einen Raum zu schaffen, Impulse und Rückmeldungen zu geben und die Studierenden innerhalb von drei Jahren in ihrer professionellen Entwicklung zu begleiten, das bereitet mir die meiste Freude.

› Wenn Sie einen anderen Beruf gewählt hätten, wären Sie jetzt...?

◀ Ich habe das Theater früh für mich entdeckt. Ich wollte auf die Bühne, ich wollte ans Theater, ich wollte Kunst machen. Vieles von dem habe ich getan. Und dann habe ich bemerkt, dass das Lehren und Lernen von und über Theater gemeinsam mit jungen Erwachsenen meine Wahl sind. Ich hätte nichts anderes tun wollen!

› Wenn ich nicht auf Arbeit bin, ...

◀ ... buddle ich am liebsten in der Erde meines Schrebergartens, verrenke mich beim Yoga und entdecke mit einem Rucksack auf dem Rücken die Welt.

› Was wären Ihre drei Bücher für die Insel?

◀ Juli Zeh: *Spieltrieb* | Patrick Süskind: *Das Parfum* | Keri Smith: *Wie man sich die Welt erlebt*

› Die HoMe ist für Sie ...?

◀ ... ein kleiner Ort, an dem Großes möglich ist.

■ INTERVIEW: CHRISTIAN FRANKE

Von Merseburg in die USA

Alumnus gibt Einblicke in sein Studium und verrät, warum es ihn in die USA verschlagen hat

Steven Kanzler hat von 2002 bis 2007 an der Hochschule Merseburg im Studiengang Physikalische Technik und Informationsverarbeitung studiert. Heute lebt und arbeitet er im Bundesstaat Michigan, USA. Beruflich ist er als Abteilungsleiter im Bereich Algorithmenentwicklung für Fahrerassistenzsysteme bei ZF Friedrichshafen tätig.



› Herr Kanzler, Sie haben 2002 angefangen, an der Hochschule Merseburg zu studieren. Wie war das Studium Anfang der 2000er-Jahre?

◀ In unserem Studiengang (wir waren zu sechzehnt) war es sehr intim. Bei so einer kleinen Truppe kannten wir uns schnell untereinander. Auch das Verhältnis zu den Professorinnen und Professoren war vorbildlich und die Betreuung engmaschig und einfach gut.

› Was hat damals den Ausschlag für ein Studium in Merseburg gegeben?

◀ Der Studiengang und die Lage der Hochschule. Als Hallenser war es nah genug, um nicht umziehen zu müssen und die Verbindung meiner beiden Steckpferde der Schulzeit, Physik und Informatik, in einem Angewandten Studiengang war für mich rückblickend ein Volltreffer.

› Welche besondere Erinnerung verbinden Sie mit Ihrer Studienzeit an der Hochschule Merseburg? Woran denken Sie gerne zurück?

◀ Natürlich an die Partys. Die 100 h-Reaktorparty war legendär! Die Studienfahrt nach Riga hat auch viele bleibende Eindrücke und Erinnerungen hinterlassen.

› Was ist von der Hochschule Merseburg in Erinnerung geblieben?

◀ Es war viel Arbeit. Über 35 Wochenstunden, zusätzlich Hausaufgaben und Labore vor- und nachbereiten, nebenbei als HiWi jobben und büffeln, büffeln, büffeln.

› Die Hochschule Merseburg ist für mich ...?

◀ Heimat und ein Sprungbrett in meine Zukunft.

› Würden Sie sich heute noch einmal für den gleichen Studiengang entscheiden?

◀ Vermutlich würde ich heutzutage etwas in Richtung Künstliche Intelligenz studieren.

› Wohin hat Sie das Leben nach dem Studium verschlagen?

◀ Direkt nach dem Studium habe ich als Algorithmenentwickler für Fahrerassistenzsysteme bei *Siemens VDO* in Lindau am Bodensee angefangen. Dieser Teil wurde dann an *Continental* verkauft, und fünf Jahre später (2013) habe ich die Gelegenheit genutzt, mit Frau und Kindern nach Detroit, Michigan, zu ziehen. Vor fünf Jahren habe ich dann den Arbeitgeber gewechselt und arbeite jetzt für *ZF Friedrichshafen*, bin aber vor Ort in den USA geblieben.

› Wie ist es dazu gekommen? Michigan ist ja nicht gerade um die Ecke?

◀ Das habe ich zwei großen Förderern zu verdanken. Der erste ist Professor Eike Rosenfeld, unser Professor für Experimentalphysik und Ultraschallsensoren, der mir geholfen hat, meine Diplomarbeit in Illinois zu schreiben. Das Leben dort hat mir so gut gefallen, dass ich seitdem den Traum hatte, in den USA zu leben. Meinen Traum zu verwirklichen und in den USA zu



leben und zu arbeiten, hat mir dann ein guter Freund aus Michigan ermöglicht. Mit ihm hatte ich schon bei *Siemens VDO* und *Continental* eng zusammengearbeitet. Als er Abteilungsleiter wurde, habe ich ihn einfach gefragt, ob ich für ihn arbeiten könne. Und zusammen haben wir es dann geschafft, mich nach Detroit (genauer gesagt in den Vorort Auburn Hills) zu versetzen.

► **Rückkehr ausgeschlossen?**

◀ Vorerst ja. Wir haben kurz vor der Pandemie endlich unser Traumhaus gefunden, und wir können uns im Moment nicht vorstellen, in Deutschland zu leben. Man gewöhnt sich einfach an den Lebensstil, und wir haben im Netzwerk von vielen Rückkehrern gehört, wie schwer das Wiederrückkehren und Ankommen ist. Unsere Kinder (10 und 14) sollen außerdem eine kontinuierliche Schullaufbahn haben, ein Umstieg ins deutsche Schulsystem wäre da eine erhebliche Hürde.

► **Was reizt Sie an Ihrem Beruf besonders und an welchen beruflichen Stellschrauben würden Sie hingegen gern noch drehen?**

◀ Es war mein Traum, am automatisierten Fahren mitzutüfteln, und ich liebe es, Probleme zu analysieren und mit Programmieren zu lösen. Worauf ich (und die ganze Industrie) seit fünf Jahren warte, ist der nächste dauerhafte Schritt in Richtung volle Autonomie. Das war auch einer der Gründe, warum ich zu *ZF* gewechselt bin, weil dort der nächste Schritt geplant war und ich diesen mitgestalten wollte. Leider hat sich die Firmenleitung erst einmal auf andere Gebiete fokussiert, und Pandemie und Chipkrise waren dabei auch nicht hilfreich.

► **Was würden Sie unseren Studierenden im Allgemeinen gerne mit auf den Weg geben? Und was sind Ihre drei Tipps für unsere Studierenden?**

◀ Ich kann nur jedem empfehlen, sich so viel Praxiserfahrung zu holen, bis entweder der Traumjob gefunden ist oder das Studium bestanden. Und während der Zeit an der Hochschule ist es wichtig, enge Kontakte zu knüpfen – mit Kommilitoninnen und Kommilitonen,

Professorinnen und Professoren oder Industriekontakte. Vitamin B ist ungemein wichtig, um bestimmte Filter zu umgehen oder einfach Gelegenheiten aufzutun. Und, habt Spaß! Studiert nicht zum Selbstzweck, sondern zur Selbstverwirklichung!

► **Die Studienzeit ist die beste Zeit des Lebens ...**

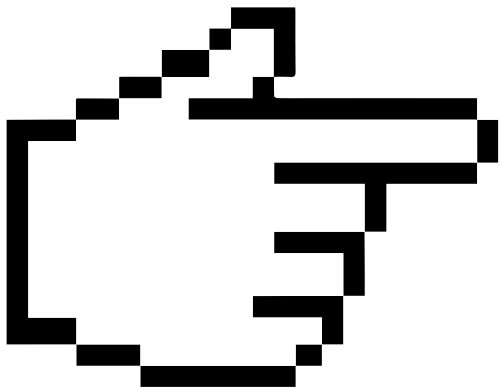
◀ ... aber die Zeit danach ist noch besser!

► **Was wünschen Sie der Hochschule Merseburg?**

◀ Dass weiterhin tolle und industrienah Studiengänge gefunden werden und Lehrkräfte, die, wie bei mir auch, begeistern können.

■ **INTERVIEW: CHRISTIAN FRANKE, FOTOS: STEVEN KANZLER**



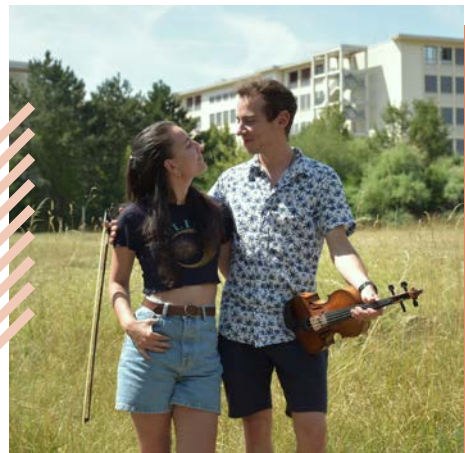


HOME BOARD

Sie möchten junge Menschen mit Ihren Themen erreichen und bestenfalls für ein Studium an der Hochschule Merseburg begeistern? Dann können die Sozialen Medien nützliche Instrumente für Sie sein! Mehr als die Hälfte der 14- bis 27-Jährigen ist heute täglich auf Instagram unterwegs. Deshalb sind auch wir als Hochschule dort besonders aktiv. Einige unserer beliebtesten Beiträge aus den vergangenen Monaten zeigen wir Ihnen hier.

HERZLICHEN GLÜCKWUNSCH AN ALLE GEWÄHLTEN STUDENTISCHEN VERTRETER*INNEN

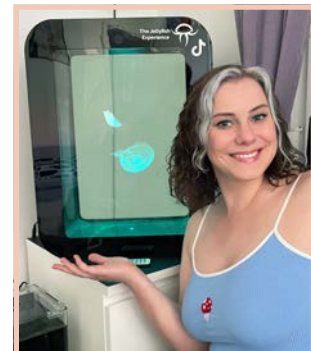
Die Wahlergebnisse der studentischen Gremienwahlen sind eingetroffen. Wir gratulieren allen neu oder wiedergewählten studentischen Vertreter*innen im StuRa, in den Fachschaftsräten, im Senat und in den Fachbereichsräten.



Es ist ihr erster gemeinsamer Song, der sie nicht nur musikalisch zusammenbrachte: die beiden HoMe-Studierenden Stefan Löwe und Carolin Rollnik feiern den Release ihrer Coverversion von *Love Tonight* nach einem Original des australisch-neuseeländischen Electro-Pop-Duos Shouse. „Studierende nutzen die super Ausstattung der Künstlerischen Werkstätten an der Hochschule gern, um hier auch mal eigene Projekte umzusetzen, natürlich in Abstimmung mit den Lehrenden“, so Stefan, der im Bachelorstudiengang *Kultur- und Medienpädagogik* studiert.

AUF DIE QUALLE GEKOMMEN: STORY ÜBER EIN UNGEWÖHNLICHES HOBBY

Henriette Wolf haben schon im Kindesalter Quallen fasziniert. „Ich fand Quallen schon immer cool“, bemerkt Henriette, die als Kind während eines Ostseeurlaubs erstmals mit Quallen in Berührung gekommen ist. Seitdem lässt sie das Thema nicht mehr los. Heute studiert die gebürtige Sangerhäuserin *Informationsdesign und Medienmanagement* (IDMM) an der Hochschule Merseburg, beschäftigt sich privat mit Quallen und hält sogar Ohrenquallen als Haustiere.





GLÜCKWUNSCH UND DANKE AN ALLE RADLER*INNEN: BEIM WETTBEWERB AUFSATTELN FÜRS KLIMA IST DIE HOCHSCHULE MERSEBURG ALS ERSTE INS ZIEL GERADELT

Beim Fahrrad-Kilometer-Sammelwettbewerb *Aufsatteln fürs Klima* traten deutschlandweit Hochschulen gegeneinander an. Gemeinsames Ziel: einen Beitrag zum Klimaschutz leisten. Nicht nur das studentische Team *Antifaschistische Speichenaktion* ist bei der Aktion ganz vorne mit dabei, sondern auch Jens Borchert, Professor für Sozialarbeitswissenschaft/Kriminologie an der Hochschule Merseburg. Sein Einsatz hat sich gelohnt: In der Einzelwertung erreichte er mit 4.688 Kilometern den ersten Platz.

Im künstlerischen Projektseminar *Future Spheres – Blick in die Zukunft* entwickelten Studierende im Masterstudiengang *Angewandte Kultur- und Medienwissenschaft*, unter Leitung von Willy Dumaz, eine interaktive Zukunfts-Tour durch Leipzig-Grünau.

Die Studierenden setzten sich mit Geschichte, Architektur, sozialer Struktur des Leipziger Plattenbauviertels und möglichen Zukunftsvisionen rund um die Themen erneuerbare Energien, Partizipationsmöglichkeiten sowie Gestaltung von Freiräumen auseinander.



Der **Club der jungen Chemiker** ist ein Netzwerk für Studierende, Lehrende und Interessierte des Chemiestudiums an der Hochschule Merseburg. Um mehr über die im Sommersemester 2022 gegründete studentische Vereinigung zu erfahren, haben wir mit Fabian gesprochen, der uns einen ersten Einblick in die Ziele, die Aktivitäten und die Arbeit des Clubs der jungen Chemiker gegeben hat.

Folgen Sie uns und diskutieren Sie mit auf
www.instagram.com/hochschulemerseburg und
www.facebook.com/HochschuleMerseburg

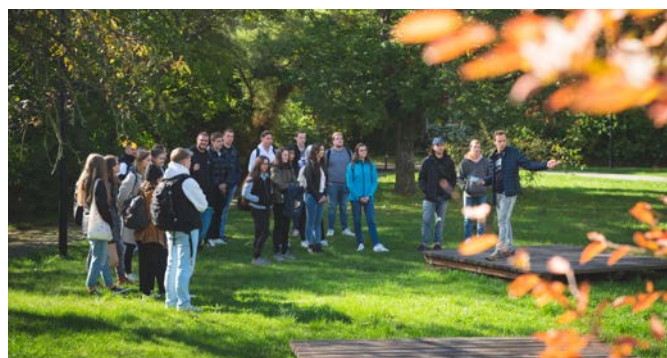


Falls Sie Ideen und Beiträge haben, die wir auf unseren zentralen Kanälen teilen sollten, melden Sie sich unter redaktion@hs-merseburg.de. Wir beraten Sie gern!

IMPRESSIONEN ERSTIWOCH UND FEIERLICHE IMMATRIKULATION

Aller Anfang ist leicht – zumindest für alle, die im Wintersemester 2022/2023 ein Studium an der Hochschule Merseburg begonnen haben. Mit einem bunten Programm wurden im Rahmen der Erstwoche die neuen Studierenden im Bachelor und Master begrüßt und mit Informationen versorgt. Krönender Abschluss der Erstwoche war in diesem Jahr wieder die Feierliche Immatrikulation im Merseburger Dom – nach zweijähriger Coronapause. Der bis auf den letzten Platz gefüllte Dom bot dem Ereignis entsprechend ein beeindruckendes Ambiente und sorgte neben dem kurzweiligen Programm für eine Veranstaltung, die den Studierenden und ihren Angehörigen noch lange im Gedächtnis bleiben wird.

■ FOTOS: CHRISTIAN AUSPURG, MELANIE LOOS



Prof. Dr. Annika Falkner übernimmt Professur für Psychologie



Annika Falkner ist seit Oktober 2022 Professorin für Psychologie an der Hochschule Merseburg. Nach ihrem Abschluss als Psychologin an der Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg (OVGU) hat sie im

Rahmen ihrer Promotion Familien mit Vorschulkindern untersucht. Im Fokus standen dabei die Zusammenhänge zwischen der kindlichen Bindung, dem kindlichen Selbstkonzept und der elterlichen Erziehung unter Berücksichtigung einer systemischen Perspektive.

Nach erfolgreicher Promotion 2007 war Annika Falkner mehrere Jahre an der OVGU als wissenschaftliche Mitarbeiterin tätig, hat sich währenddessen weiterqualifiziert und 2011 dann schließlich mit einer eigenen Praxis – Institut für Familienpsychologie – selbstständig gemacht. Lehre und Forschung haben sie aber nie losgelassen. Deswegen ist sie dem Ruf der Hochschule Merseburg gefolgt und hat die Professur für Psychologie übernommen.

Ihre langjährige praktische Erfahrung im Bereich der familiengerichtlichen Begut-

achtung sowie in Therapie und Beratung wird Annika Falkner nun in die Lehre einfließen lassen. Das betrifft vor allem die Themen der systemischen Arbeitsweise und die Nutzung des systemischen Know-hows in den verschiedensten Arbeitsbereichen.

Im Bereich der Forschung „liegen mir besonders die Themenkomplexe Kinderschutz und Familie sowie das vernetzte Arbeiten zwischen den Professionen am Herzen. Aktuell arbeite ich am Ausbau von diagnostischen Methoden zur Erfassung der Familienrepräsentation von Kindern und an der Optimierung der Unterstützung von belasteten Familien“, betont Prof. Annika Falkner.

+49 3461 46-2246
annika.falkner@hs-merseburg.de
Büro Hg/F/3/08

[Redacted text block]

[Redacted text block]

[Redacted text block]

[Redacted text block]

[Redacted text block]

[Redacted text block]

[Redacted text block]

[Redacted text block]

[Redacted text block]

[Redacted text block]

Hydrogen Competence Hub

Ein zentraler Hub für Aus- und Weiterbildung

Hochschule Merseburg bekommt
zusammen mit Partnern Förderbescheid

Der Minister für Wissenschaft, Energie, Klimaschutz und Umwelt des Landes Sachsen-Anhalt, Prof. Armin Willingmann, und der Präsident der Fraunhofer-Gesellschaft, Prof. Reimund Neugebauer, übergaben am 2. November im Rahmen der *Fokusreise Strukturwandel* offiziell den Bau des *Hydrogen Lab Leuna* (HLL) an das Fraunhofer-Institut für Windenergiesysteme IWES im Mitteldeutschen Revier. Im Rahmen der Übergabe überreichte Professor Willingmann zudem den Fördermittelbescheid für das Strukturwandel-Projekt *Hydrogen Competence Hub – ein zentraler Hub für Aus- und Weiterbildung*.



Foto: Max Niemann/Fraunhofer

„Mit der Förderung des Aus- und Weiterbildungsprojekts *Hydrogen Competence Hub* steuern wir zudem gemeinsam mit der Hochschule Merseburg, der Otto-von-Guericke-Universität und der Hochschule Anhalt aktiv gegen den Mangel an Fach- und Führungskräften“, betont Minister Willingmann.

Ziel des Hydrogen Competence Hubs ist es, einen zentralen Hub für Aus- und Weiterbildung aufzubauen. Konkret werden ein regionales Bildungsnetzwerk etabliert, aber auch eigene Weiterbildungsangebote entwickelt. Damit sollen die Kompetenzen der Region im Bereich digitale Wasserstoff-Technologien gestärkt und ein erhöhter Transfer zwischen beruflicher und wissenschaftlicher Weiterbildung geschaffen werden. Dieses zukunftsweisende Projekt erhält den Förderbescheid und damit 2,5 Mio. € aus den Mitteln des Bundesministeriums für Wirtschaft und Klimaschutz (BMWK) der Förderrichtlinie zur Stärkung der Transformationsdynamik und Aufbruch in den Revieren und an den Kohlekraftwerksstandorten (STARK).

Die Aufgabe der Hochschule Merseburg wird es nun in Zusammenarbeit mit der Hochschule Anhalt und der Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg sein, Wasserstoffwelten virtuell erfahrbar zu machen, um Fachkräfte für die Herausforderungen von heute und morgen zu qualifizieren. Dafür sollen direkt aus wissenschaftlichen Modellen für Wasserstofftechnologien geeignete VR-/AR-Welten aufgebaut werden. Diese helfen dann bei der Aus- und Weiterbildung der Fachkräfte, da im Bereich der Wasserstofftechnologien praktische Objekte (Labore/Demonstratoren) fehlen bzw. nicht fortwährend für die Weiterbildung nutzbar sind.



Foto: Vincent Grätsch

Deutschlandstipendium feierlich verliehen

29 Studierende der Hochschule Merseburg haben am 19. Oktober 2022 für das neue Studienjahr ein Deutschlandstipendium erhalten. Bei der feierlichen Vergabe im Foyer der Hochschule waren neben den Stipendiatinnen und Stipendiaten auch Gäste der 22 fördernden Unternehmen vertreten.

Das Deutschlandstipendium wird seit 2011 an hervorragende Studierende vergeben. Die Hochschule Merseburg ist von Beginn an dabei und vergibt jedes Jahr zwischen 20 und 30 neue Stipendien. „Bei der Vergabe sind nicht nur die fachliche Leistung und besondere Erfolge oder Auszeichnungen ausschlaggebend, sondern auch gesellschaftliches Engagement und persönlich Umstände – in der Hochschule oder außerhalb“, betont Rektor Prof. Markus Krabbes.

AUSGEZEICHNETE FREUEN SICH UND ZEIGEN, DASS SICH ENGAGEMENT AUSZAHLT

Eine der Preisträgerinnen ist Vanina Helbig. Sie studiert im 6. Semester *Soziale Arbeit* (Bachelor) an der HoMe. Die gebürtige Leipzigerin konnte sich zum zweiten Mal ein Deutschlandstipendium sichern und freut sich, dass ihr Engagement mit der Auszeichnung gewürdigt und sie auch für die nächsten zwei Semester mit 300 Euro monatlich unterstützt wird. „Die finanzielle Förderung erleichtert meinen Studienalltag ungemein und hilft mir, mich auf meine Bachelorarbeit zu konzentrieren“, so Vanina Helbig.

BESTENFÖRDERUNG IST WICHTIGES ANLIEGEN

„Wir sind stolz, dass wir inzwischen über 300 Studierende mit einem Deutschlandstipendium auszeichnen und unterstützen konnten. Das Stipendium ist ein wichtiges Instrument, um hervorragende Studierende zu würdigen und ihnen durch 300 Euro monatliche Förderung auch Freiräume zu verschaffen. Allerdings wäre all das ohne eine breite Unterstützung nicht machbar. Deswegen möchte ich allen Stiftern für ihr oft jahrelanges Engagement danken. Mit ihrem finanziellen Einsatz werden kluge Köpfe aus der Region unterstützt, Unternehmen und Studierende zum beiderseitigen Vorteil miteinander vernetzt und die Vergabe der Deutschlandstipendien erst ermöglicht“, führt Prof. Krabbes weiter aus.

Neue Kooperation zwischen Hochschule Merseburg und Umweltbundesamt

Aufbau des Nationalen Zentrums für Umwelt- und Naturschutzinformationen

Mit der Unterzeichnung der Kooperationsvereinbarung legen die Hochschule Merseburg und das Umweltbundesamt (UBA) den Grundstein für ihre Zusammenarbeit in den Bereichen Umwelt und Digitalisierung – sowohl auf wissenschaftlicher Ebene als auch zur Stärkung regionaler Kompetenznetzwerke. Anlass und zentrales Element dieser Partnerschaft ist der Aufbau des Nationalen Zentrums für Umwelt- und Naturschutzinformationen (*umwelt.info*) als neue Außenstelle des UBA am Standort Merseburg.

Das Umweltbundesamt verfolgt ein breites Bündel an Maßnahmen, um digitale Innovationen zur Lösung umweltbezogener Herausforderungen umfassend auszuschöpfen und aktiv voranzubringen. Mit dem Aufbau der Daten- und Informationsplattform *umwelt.info* entwickelt das UBA ein neues Schlüsselinstrument der deutschen Informationslandschaft in den Bereichen Umwelt und Naturschutz. Mit der Ansiedlung von *umwelt.info* im Mitteldeutschen Kohlrevier ist das Zentrum zugleich ein regionaler Treiber hin zur nachhaltigen Industriegesellschaft.

Die Kooperationsvereinbarung betont die Zusammenarbeit und fortschreitende Vernetzung beim Aufbau von *umwelt.info*, die



Dr. Wolfgang Scheremet, Leiter des Zentralbereichs im Umweltbundesamt; Dr. Karen Ranft, Kanzlerin der HoMe; Prof. Dr. Markus Krabbes, Rektor der HoMe. Foto: Umweltbundesamt

Synergien von Forschungskompetenz und -kapazitäten sowie die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses. Mögliche Punkte der Kooperation sind gemeinsame wissenschaftliche Veranstaltungen, gegenseitige Teilnahme an Forschungsprojekten in Form von Hospitationen durch Wissenschaftler*innen und Doktorand*innen, die Realisierung von dualen Studiengängen sowie die Übernahme fachlicher Betreuung, z. B. von Promotionen, Zwischen- oder Abschlussarbeiten der Studierenden.

Die gemeinsamen Transferbestrebungen werden auch durch räumliche Nähe gefördert: Das Nationale Zentrum für Umwelt- und Naturschutzinformationen des UBA bezieht voraussichtlich im Herbst 2022 eine neue Liegenschaft in Merseburgs Innenstadt. Bis zu 25 neue Mitarbeitende des UBA sollen bis Ende 2023 ihre Tätigkeit an diesem Standort aufnehmen.

Forschungspreise für außerordentliche Leistungen vergeben

Mit den Forschungspreisen würdigt die Hochschule Merseburg außerordentliche Leistungen mit besonderem wissenschaftlichen Anspruch und innovativen sowie zukunftssträchtigen Forschungsergebnissen.



Nach fachlichen Vorträgen zu aktuellen Forschungsvorhaben an der Hochschule Merseburg – Prof. Doreén Pick referierte über das Thema *Corporate Digital Responsibility*, Dirk Heymel stellte das Forschungsprojekt *pool-in-loop* vor und Prof. Heinz-Jürgen Voß gab einen historischen Überblick über die Konzepte der Sexualpädagogik sowie einen Einblick in aktuelle Entwicklungen – folgte der Höhepunkt des Abends: Der Elevator Pitch aller für den Forschungspreis Nominierten und die darauffolgende Preisverleihung.

In zwei Kategorien – Studierende und Mitarbeitende – stellten die Forschenden ihre Forschungsfragen, -projekte und -ergebnisse im Rahmen von fünfminütigen Pitches vor.

Prof. Goran Kaluđerović setzte sich mit seiner Forschung und vielversprechenden Ergebnissen aus dem Bereich der Tumorzellenbekämpfung durch und holte sich den Forschungspreis in der Kategorie Mitarbeitende. Bei den Studierenden ging das Projektteam der Maschinenbau-Studenten Nikita Falke, Leopold Naumann und Tom Greiner als Sieger hervor. Ihr „konstruktiver Entwurf einer Vorrichtung zum Abschießen von Tennisbällen“ überzeugte das abstimmende Publikum am meisten.

Die ausgezeichneten Forschungsarbeiten zeigen die Bandbreite an unterschiedlichsten Themen auf, an denen an der Hochschule Merseburg anwendungsorientiert, interdisziplinär und impulsgebend geforscht wird.

21. Firmenkontaktmesse bringt Studierende, Absolvent*innen und Unternehmen zusammen



Die Hochschule Merseburg hatte auch in diesem Jahr wieder ihre Türen geöffnet und unter dem Motto *Campus trifft Praxis* zur 21. Firmenkontaktmesse eingeladen. In der Messewoche konnten Studierende u. a. an Onlineseminaren und Vorträgen zu jobrelevanten Themen teilnehmen, ihre Bewerbungsmappen checken lassen und mit Firmen und Einrichtungen aus der Region ins Gespräch kommen.

„Ich freue mich, dass die Firmenkontaktmesse sehr gut angenommen und besucht worden ist. Wir konnten über 1.000 Besucher*innen bei uns an der Hochschule begrüßen. Die Unternehmen haben mir zurückgemeldet, dass sie viele gute und intensive Gespräche mit sehr interessierten Studierenden führen konnten. Das zeigt, dass nach zwei Jahren mit Coronabeschränkungen das Interesse an einer Präsenzmesse weiterhin groß ist und die Firmenkontaktmesse den Nerv der Zeit trifft“, so Alexandra Wäldin, Leiterin KarriereService und Organisatorin der Firmenkontaktmesse.

Viele Besucher*innen haben vor Ort die Chance genutzt, um Informationen einzuholen und mit den Unternehmen im direkten Austausch über Jobperspektiven und Wege des Berufseinstiegs zu sprechen. Ganz praktisch konnten auch Praktika vereinbart und Themen für Abschlussarbeiten besprochen werden. Für die sich beteiligenden Unternehmen bot die Messe die einmalige Chance, gerade in Zeiten des Fachkräftemangels, Studierende direkt anzusprechen und für sich zu gewinnen.

Für 2023 können sich alle interessierten Unternehmen, Institutionen und Verbände schon die zweite Novemberwoche vormerken, denn dann findet vom 8. bis zum 9. November die 22. Firmenkontaktmesse statt.

Merseburger Digitaltage im Zeichen der Umsetzung des Onlinezugangsgesetzes

Über 200 Teilnehmende und gut 30 Fachvorträge zur Digitalisierung: Die Merseburger Digitaltage führten am 31. August und 1. September hochrangige Politiker*innen, Wissenschaftler*innen und Unternehmen zusammen, um digitale Technologien in verschiedenen Kontexten zu erleben und über digitale Teilhabe verschiedener Zielgruppen zu diskutieren. Das laufende Jahr steht dabei sowohl auf Bundes-, Landes- aber auch kommunaler Ebene ganz im Zeichen der Umsetzung des Onlinezugangsgesetzes (OZG).

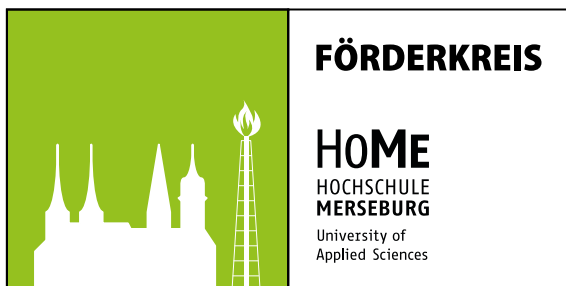
Dass auch die Wissenschaft einen wichtigen Beitrag zum Gelingen dieses Prozesses leistet, zeigten die Ausführungen von Prof. Dr. Markus Krabbes, Rektor der Hochschule Merseburg: „Digitalisierung führt nicht nur zu einem Wandel der Arbeitswelt sowie zur Veränderung aller Formen, in der wir in unserer Gesellschaft durch Informationen miteinander in Beziehung stehen. Gleichmaßen formt sie eigene neue Wissensdisziplinen, und sie hat Einfluss auf die wissenschaftlichen Arbeitsmethoden aller Bereiche von Lehre und Forschung.“

„Durch unseren Forschungsschwerpunkt *Digitaler Wandel* bündeln wir strategisch unsere gesamte Forschungstätigkeit rund um digitale Technologien. Damit wollen wir die Sichtbarkeit dieser Aktivitäten erhöhen und zielen zugleich auf die Entwicklung der Region im täglichen Leben sowie in der Wirtschaft ab“, so Prof. Krabbes.

Ein wichtiges Ergebnis der Veranstaltung wird die Veröffentlichung der *Merseburger Erklärung 2022: Mehr Schubkraft für die Digitalisierung* sein. Zudem sind mit den Merseburger Digitaltagen 2022 Forderungen verbunden, die die Zusammenarbeit zwischen Kommunen und dem Land Sachsen-Anhalt verbessern sollen.



Foto: Vincent Grätsch



// KONTAKT

Förderkreis der Hochschule Merseburg e. V.
c/o Hochschule Merseburg
Eberhard-Leibnitz-Straße 2
06217 Merseburg

Telefon: + 49 3461 46-2901

Fax: + 49 3461 46-2906

E-Mail: foerderkreis@hs-merseburg.de

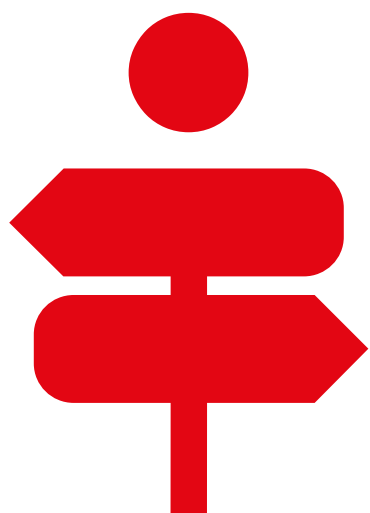
**Werden Sie Mitglied und
unterstützen Sie die
Hochschule Merseburg !**

**UNTERSTÜTZEN
UND FÖRDERN**

www.hs-merseburg.de/foerderkreis



Welt entdecken ist einfach.



saalesparkasse.de/app

**Wenn mein Konto
immer da ist, wo ich bin.**

Mit der mehrfach ausgezeichneten Sparkassen-App regeln alle Weltenbummler und Heimkehrer Ihre Finanzen sicher, einfach und schnell.

Jetzt downloaden!
saalesparkasse.de/app

 **Saalesparkasse**